
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

GoogleTM books

<http://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN
BOOKSTACKS

SITZUNGSBERICHTE
DER
KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND CXIX.

IX.
STUDIEN
ZU DEN
MITTELALTERLICHEN
MARIENLEGENDEN.

III.
VON
A. MUSSAFIA,
WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1889.
IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Die Handschrift des Britischen Museums Vespas. D. 19 (13. Jahrh.)¹ trägt an der Spitze die Ueberschrift *Nigelli de longo Campo*. Darauf die Verse:

*In quascunque manus pervenerit iste libellus,
Dicat: in eterna requiescat pace Nigellus.
Si quid in hoc modico quod te juvet esse libello
Contigerit, dicas: sit lux eterna Nigello.
Hujus quisquis eris conspector forte libelli
Dic: ita, Christe Jesu, miseri miserere Nigelli.
Factoris memor esto tui sic, parve libelle,
Sepius et dicas: vivas sine fine, Nigelle.*

Auf mehrere kleine Gedichte geistlichen Inhaltes² folgt fol. 5—24: *Incipiunt miracula sancte Dei genitricis virginis*

¹ Anggeführt in Smith's Katalog (S. 115); daraus bei Oudin, Fabricius, Leyser. Alles, was ich aus dieser Handschrift mittheile, verdanke ich der grossen Güte des H. Henry Ward in London.

² Sie mögen hier aufgezählt werden:

1. Verse an Honorius, Prior zu Canterbury († 1188):

*Ecclesie Christi flos nobilitatis, Honori,
Non onus es, sed honos, decus et decor, aptus honori.* 22 Zeilen.

2. „Lignum dulce“:

*Lignum dulce tenens sic dulcis pondera ligni
Penset, ut et mores sint tanto pondere digni.* 18 Zeilen.

3. Ueber Privatvermögen der Mönche:

*Quid querunt mundum qui mundum deseruere?
Regula nil proprium monacho permittit habere.* 12 Zeilen.

Marie . Versific. Darauf andere drei Gedichte ebenfalls geistlichen Inhaltes,¹ worunter ein überaus langes über den heil. Laurentius. Nach dem Inhaltsverzeichnisse sollten folgen *Versus*

4. Der Mensch wird nach seinem Reichthume geschätzt:
Quo mihi non licuit nec adhuc licet ire salutem
Mitto, salutis egens jamque salute carens. 43 Zeilen, da am
 Schlusse zum Mindesten ein Pentameter fehlt.
5. Hymnus auf die heil. Katharina:
Virgo triumphalis, decor orbis, honor specialis,
Sorte nitens bina, virgo martir Katerina. 20 Zeilen.
6. Tod des gerechten Mannes ist neues Leben:
Obruatur cum sole dies, cum lampade splendor,
Cum rectore ratis, cum domina[n]te domus. 28 Zeilen.
7. Schilderung eines guten Mönchs:
Frons demissa, graves oculi, vox absque tumultu,
Mens humilis, cibus exiguus, vestis sine cultu. 10 Zeilen.
8. Grabschrift:
Mors dedit, Emma, tibi post mortem vivere carnis;
Vivere morte tua mors dedit, Emma, tibi. 10 Zeilen.
9. Ueber das Schenken:
Res jocunda dare sed non jocunda rogare;
Dando fit ingratus qui dat prece sollicitatus. 8 Zeilen.
10. Ueber den Verfall der Welt; am Schlusse Klage über den Tod
 des Priors Honorius:
Ecce senescentis munuli juvenescere cepit
Error, et est licitum quicquid in orbe libet. 54 Zeilen.
11. Ueber Honorius:
Quatuor in templo procerum qui pertulit enses
Imbuit exemplo virtutis Cantuarienses. 18 Zeilen.
12. Ueber den Tod eines Mannes:
Vir sponse gremio, patris in lare, matris in alvo
Pro patre, pro sponsa, pro genitrice jacet. 14 Zeilen.
- ¹ 14. Mönchsregel:
[Q]uid deceat monachum vel qualis debeat esse
Qui jubet ut dicam porrigat ipse manum. 379 Zeilen, der letzte
 Pentameter fehlt.
15. Leben des heil. Laurentius; im Ganzen 2344 Zeilen.
 Der Prolog beginnt:
Palma triumphalis roseo redimita cruore
Divitiis cunctis digno precellit honore.
 Das Leben beginnt:
Tempore quo Decius romana sedit in urbe
Sub Decio verbi dispensans dogmata turbe.
 Der Epilog beginnt:
Quicquid agant alii tamen hoc in fine libelli,
Inclite Laurenti, miseri miserere Nigelli.

de archiepiscopis Cant. ecclesie quis cui successit, welche aber in der Handschrift fehlen.¹ Endlich kommt ein geistlicher Rhythmus,² welcher jedoch im Inhaltsverzeichnisse nicht angeführt wird und wohl zu den vorangehenden Stücken nicht in Beziehung steht. Diese scheinen insgesamt von Nigellus — den man (ob mit Recht?) Wirekerus zu nennen pflegt — herzurühren. Vielleicht findet sich durch vorliegende Notiz Jemand veranlasst, die schriftstellerische Thätigkeit des Verfassers des *Speculum stultorum* eindringlicher zu untersuchen.

Was die mich hier allein angehende Sammlung von Marienlegenden betrifft, so ist ihr Inhalt folgender:

Prolog; 36 Zeilen.

*Virginis et matris celebri memoranda relatu
Scribere pauca volo, ductus amore pio.
Paucula de multis placet excerptisse Marie
Moribus et gestis hac brevitare metri.*

16. Leben des heil. Paulus des Einsiedlers:

*Jussit adorari Decius simulacra deorum
Vir siciens penas et cedem catholicorum.* 751 Zeilen.

¹ H. Ward fand das Stück in der Handschrift Cotton. Vitellius A. XI, fol. 37^b. Es sind 75 Zeilen, enthaltend das Verzeichniss der Erzbischöfe von Augustin bis Richard von Dover. Die letzten elf Zeilen lauten:

*Inde gradu functus est pre consortibus unctus
Presul Ricardus, vir militis et ad mala tardus.
Huic successorem det ut omnibus his meliorem
Qui dat humo rorem det ut hac in parte perorem.
Omnia qui cernis nec corda gementia spernis,
Qui potes et miseris semper miserando mederis,
Respice quid patimur, que causa vel unde ferimur.
Plantet et expellat tua dextera vimque repellat,
Viribus excellat ne vir qui nigra nigellat.
Assit solamen miserorum vite letamen,
Sic miserando tamen ut quod dedit auferat. Amen.*

Ich führe diese mir nicht vollständig klaren Verse wegen der im drittletzten enthaltenen Anspielung auf Nigellus an. Diese elf Schlusszeilen finden sich auch (von einer Hand des Ende des 16. Jahrh. nachgetragen) in der Handschrift des Brit. Mus. Arundel 23 (15. Jahrh.) am Ende des *Speculum stultorum*.

² *Vitam claudit hominum* *paucitas dierum*
Nec est inter homines *qui dicernat verum;*
Jam plebs juste murmurat *co[n]tradicens clerum,*
Facta est confusio, *perit ordo rerum.*

19 vierzeilige Strophen.

1*

Buch I.

1. 1. Theophilus; 304 Zeilen.

*Res levis et fragilis flantique simillima vento
Est caro sub carnis conditione sita.*

2. 2. S. Dunstan; 116 Zeilen.

*Optima terrarum fecunda Britannia muris
Clauditur equoreis, insula grata satis.
Alter in hoc mundo paradisis delitiarum
Delitiis plenus creditur esse locus.
Mellea terra favi mellis, gens lactea lactis
Fertilitate fluens dulcia queque parit.*

3. 3. Julian und Basilius; 104 Zeilen.

*Pessima fex hominum Julianus apostata, regum
Pessimus, ecclesie subdolus hostis erat.*

4. 4. S. Hildefonsus; 59¹ Zeilen.

*Nobilis antistes fuit Ildefonsus in urbe
Nomine Tholeta, nobilitatis honos.*

Buch II.

5. 1. Befreiung von Chartres; 112 Zeilen.

*Presserat obsessis Carnoti civibus urbem
Dux Normannorum Rollo dolore gravi.*

6. 2. Ertrunkener Mönch zum Leben wieder gerufen;
188 Zeilen.

*Fugerat in claustrum mundum fugiendo sequentem
Clericus, ut monachus nomine reque foret.*

7. 3. Teufel als Ochs, Hund, Löwe; 98 Zeilen.

*Alter amore pie monachus cenobita Marie
Fervebat studio nocte dieque pio.*

8. 4. Unzüchtiger Mönch von S. Peter in Cöln; 102 Zeilen.

*Viribus atque viris bene culta Colonia dignum
Ex re nomen habet, urbs populosa satis.*

9. 5. ‚De matrona a demone coram senatu liberata‘; gewiss
,Incest‘; 356 Zeilen.

¹ Es muss also entweder eine Zeile fehlen oder der Dichter hat sich irgend eine Unregelmässigkeit in der Anwendung der Hexameter und Pentameter entschlüpfen lassen.

*Militis uxorem romanis civibus ortam
Contigit optata prole carere diu.*

10. 6. Judenknabe; 72 Zeilen:

*Fortē dies aderat, quo sacre carnis ad esum
Agni paschalis turba venire solet.*¹

11. 7. Kind reicht dem Christuskinde Brot; 34 Zeilen:²

*Solvere vota volens, puero preeunte tenello,
Virginis in templum venit honesta parens.*

Buch III.

12. 1. Milch, und zwar, nach der ersten Zeile zu urtheilen, die Fassung, welche von den Blumen und Kräutern als Sinnbildern der Psalmen berichtet; Toul. III^c 28; 168 Zeilen.

*Exstitit Europe juvenis de partibus ortus
Clericus officio, juris amator homo.*

13. 2. Priester kann nur eine Messe; 184 Zeilen.

*Moribus ornatus plus quam sermone latino
Presbiter extiterat, simplicitatis homo.*

Nach dem Umfange des Stückes müsste es sich um eine andere als die übliche Fassung (P 9) handeln.

14. 3. Jude leiht dem Christen Geld; 186 Zeilen.

*Civis in urbe fuit Constantinopolitana,
Nobilis et nimie simplicitatis homo.
Vir mercator erat nomenque Theodorus illi,
Exstitit et census non mediocris ei.*

Der Name Theodorus deutet auf die Fassung in Oxf. III^b 14, Toul. III^c 2.

¹ Die zwei letzten Zeilen lauten:

*Narrat adhuc hodie gens hec Pysana Marie
Pronior obsequiis officiisque piis.*

Wenn in *Pysana* kein Fehler steckt, so können diese Zeilen doch kaum zu ‚Judenknabe‘ gehören. Man würde eher an ‚Marienbräutigam zu Pisa‘ (P 16) denken.

² In der oben erwähnten Hs. des Brit. Mus. Arundel 23, fol. 67 findet sich nach dem *Speculum stultorum* des Nigellus dieses ‚*Miraculum*‘. Die zwei ersten Zeilen bieten keine Varianten (Mittheilung des H. Ward).

15. 4. Liebe durch Teufelskunst¹; 298 Zeilen.

*Arserat illicito correptus amore puelle
Clericus a cleri condicione procul.*

16. 5. Aebtissin; 276 Zeilen.

*Plurima cum revocent tendentis ad ardua gressum,
Fortius obsistunt spiritus atque caro.*

Alle 16 Stücke sind demnach bekannt; welche Sammlung dem Dichter vorgelegen sei, ist nicht genau zu bestimmen; wir haben indessen gesehen, dass wenigstens bezüglich zweier Legenden Zusammenhang mit jener allem Anscheine nach in England entstandenen Sammlung, die von ‚Oxford‘ am besten repräsentirt wird, mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann. Auch von III 4 kann man dasselbe vermuthen, da dieses Stück in den continentalen Sammlungen bereits in Versen abgefasst ist, während ‚Oxford‘ eine prosaische Darstellung bietet.

Die vollständige Herausgabe der Sammlung wäre wünschenswerth.

Johannes de Garlandia (13. Jahrh.) verfasste ein bisher ungedrucktes Gedicht *De miraculis B. V. M.* Es besteht aus sechszeiligen Strophen mit der Reimstellung *aabccb*. Aus der Handschrift der Bibliothek zu Bruges 506 druckte A. Scheler im Jahrbuch für romanische Literatur VI, 55 die zwei ersten und die letzte Strophe ab. Die Ueberschrift in dieser Handschrift lautet: *Gloriose virginis miracula a parvitate mea descripta ab armadio S. Genoveve Parisiensis extracta sunt et a me scolariibus meis ridmificata* u. s. w. Die erste Strophe wurde dann auch von Hauréau, *Notices et extraits des mss. de la bibl. nationale* XXVI, 2^e partie (1877) mitgetheilt. Leider hat der gelehrte Verfasser, welcher die übrigen Schriften Johannes' eindringlich untersuchte, die in Rede stehende keiner weiteren Beachtung gewürdigt. In der Handschrift zu Bruges zählt das

¹ Die Rubrik lautet zwar *De clerico pro puella Deum negante*; doch H. Ward bemerkt mir dazu: ‚refused to deny Christ and the Virgin‘; wie es denn in allen Fassungen heisst, der Teufel habe wohl zuerst die Bedingung gestellt, der Cleriker solle Christus und Maria verleugnen, sei aber dann davon abgestanden.

Gedicht 170 Strophen, während in der des Brit. Museums Roy. 8. C. IV (14. Jahrh.) sich 1155 Zeilen = 192 1/2 Strophen finden. In dieser Handschrift führt das Werk den Titel *Stella maris de miraculis B. V. M.* Herr H. Ward, dem ich diese Mittheilung verdanke, fügt hinzu: meist wird auf die Wunder, deren im Ganzen 58 aufgezählt sind, bloß angespielt; doch ‚Judenknabe‘, ‚Teufel als Stier u. s. w.‘, ‚Kaiserin von Rom‘, ‚Kind dem Teufel‘ sind ausführlich, ‚Kleiner Teufel in der Kirche‘¹, ‚Maler und Teufel‘ kurz erzählt. Meine Versuche, über die einzelnen Legenden Näheres zu erfahren, waren vergeblich; da indessen fast alle Wunder, die Johannes erwähnt, bereits bekannt sein dürften und, im Falle sich etwas Neues finden sollte, wir aus der blossen Anspielung wenig erfahren könnten, so glaube ich, dass Johannes' Schrift für die Legendenkunde kaum von Belang sein wird. Bei dem sich immer steigenden Eifer, mit welchem das Studium der mittelalterlichen Literatur gepflegt wird, ist zu erwarten, dass auch diesem Werke des Johannes einige Aufmerksamkeit wird zugewandt werden. Dazu anzuregen ist vorliegende kurze Nachricht bestimmt. Ich füge schliesslich hinzu, dass eine Strophe folgendermassen lautet: *Dum Parmenses invaserunt Fredericum et tulerunt Virginis imaginem, fugit victus et vincentes intulerunt impercentes stragem miserabilem.* Wenn es sich, wie kaum zu zweifeln ist, um eine Episode der Kämpfe zwischen Friedrich II. und Parma (1247—1248) handelt, so hat man da einen Anhaltspunkt für die Datirung des Werkes.

Eine Sammlung von Legenden in Versen (es sind zu meist leoninische Hexameter) ist mir in zwei Handschriften bekannt: Pariser Nationalbibliothek, lat. 14857 (Ende des 14. Jahrh.) und Bibliothek zu Metz 612 (14.—15. Jahrh.)². Auch in der Vaticanischen Handschrift 4318 (15. Jahrh.)

¹ Was für ein Wunder damit gemeint ist, ist mir nicht näher bekannt.

² Eine vollständige Abschrift der letzteren theilte mir Dr. Seelisch mit, welcher wahrscheinlich die ganze Handschrift herausgeben wird. Die Initia der ersten elf Stücke der Pariser Handschrift verdanke ich H. C. Coudere.

findet sich von fol. 72 an dieselbe Sammlung, nur folgt hier auf jede versificirte Fassung eine Darstellung in Prosa¹.

1. Pfortnerin; vgl. Par. Handschrift 18134, Nr. 59. Sie heisst Beatrix, wie bei Caes. Heisterb. VII, 34. — Zeile 1—47.

*Virgo fuit quedam, metrice quam plenius edam,
Per quam* mira satis fecit mater pietatis.*

* Par. Hs. *Pro qua*.

2. Priester kann nur eine Messe. Z. 48—64.

*Quidam Francorum fuit in regione sacerdos
Qui solam tantum missam* cantare solebat
,Salve sancta parens' cum magno cordis amore.*

* Par. Hs. *Qui solam missam semper*.

3. Ein Spieler flucht bei den Gliedern Christi. Als er bei Maria flucht, erhält er einen Schlag (*alaphum . . . ferocem*) und stirbt. Z. 65—80.

Quidam Francigene juvenes duo tesseravere
Et consederunt plures** qui vina biberunt.†*

* Par. Hs. *cessavere*; am Rande *certavere*. ** Par. Hs. *nulli*.

† Par. Hs. *bibuerunt*.

4. Einer will M. nicht verleugnen. Der Fassung bei Caes. Heisterb. II, 12 zunächst stehend. Z. 81—136.

*Audivi signum, quod duxi scribere dignum
Quomodo propicia miseris solet esse Maria
Dives erat juvenis, nullis constrictus* habenis.*

* Par. Hs. *ullis constitutus*.

5. Ein Domherr pflegt, so oft er sich zu seiner Freundin begibt, die Kirche zu durchschreiten und in seiner Eile unterlässt er es, sich vor den Bildern M.'s und der Heiligen zu verneigen. Als er einmal in der Nacht heimkehrt, ruft ihm Johannes der Täufer zu: *,Amplius . . . per templum non potes ire' . . . Talia dum dixit hunc praedo (praeco?) Dei pede flexit.*

¹ Ich drücke mich so aus, weil ich dies für das Wahrscheinlichere halte. Die Notiz, welche H. Dr. Goldmann mir mittheilte, lautet: 1. *Virgo fuit quedam metrice quam plenius edam etc. Fuit quedam nobilis virgo que circiter sex annos claustrali vita fuerat insignita, in qua profecit in tantum etc.*; 2. *Quidam Francorum etc. Hoc miraculum tale est quod in Francia clericus quidam qui cum magna devocione etc.* Es könnte also immerhin möglich sein, dass nur der Anfang der versificirten Fassungen da sei.

Der Sünder fällt zur Erde; mit Mühe erreicht er seine Wohnung. Die Wassersucht befällt ihn; von Reue erfüllt, beichtet er und stirbt. Z. 137—155.

*Canonicus quidam Bonensis habebat amicum
Atque per ecclesiam semper* transivit ad illam.
Stabat in ecclesia pulcherrima sculpta Maria.*

* Par. Hs. *sepe*.

6. Marienbräutigam; die Fassung entspricht jener von P 16. Z. 156—174.

Pisanus quidam dilexit corde Mariam;
Horas cotidie sibi dixit religiose.
Accidit ut sponsam veheret sibi legitimatam.*

* Par. Hs. *Hispanus*.

7. M. siegt im Turnier an Stelle des Ritters. Dieser heisst Walter, wie bei Caes. Heisterb. VII, 38. Die Darstellung ist aber meist verschieden. Walter hat einen Genossen, Namens *Walitanus* oder *Walewanus*. Nach vollendetem Gottesdienste fragt Ersterer seinen Gefährten, wie das Turnier ausgefallen sei. *„Tibi laus est data dei . . . non est laudandus Oliverus sive Rolandus respectu viri, qui tot vi vincit equestri.“* Beide gehen ins Kloster. Während Walter betet, *desuper in manibus cruz aurea panditur ejus*; das Kreuz hat die Kraft, das Fieber zu heilen. Die Gräfin Aleydis bittet es sich aus, *et satis ad fratrum dedit usum valde buturum*. — *Tempore quo vixit Walewanus hoc mihi dixit*. Z. 175—230.

Milite sub quodam scio quod miracula prodam;
Ille Brabantinus fuit et probitate supinus,**
Dictus Walterus . . .*

* Par. Hs. *de*. ** Par. Hs. *supremus*.

8. Ein Convers kann nur Ave M. beten; kurze Zeit nach seinem Tode spriesst aus seinem Herzen ein Bäumchen hervor (*tumba parit quasi ficum de dulci corde fratris*); auf den Blättern steht A. M. geschrieben. Vgl. Thomas Cantimpr. XXIX, 9 und Jac. a Varag. LI, 2. Dass der Convers nach der Lesung der Metzger Handschrift ein Pole ist, stimmt zu einer Version, welche Warrens zu Jean Mielot (S. X) anführt: Arund. 506, fol. 4^b: *In Polenia miles quidam*; Add. 18364, p. 50: *In Palonia laycus quidam*. Ein anderer Punkt, worin die Fassung dieser

Handschriften mit der versificirten Legende übereinstimmt, ist, dass das Bäumchen aus dem Herzen (nicht, wie meist, aus dem Munde) des Begrabenen emporsprosst. Z. 231—246.

*Quidam conversus cogit me fingere versus,
Qui super omne piam dilexit corde Mariam,
Quod* fuit ille bonus et simplex atque Polonus.†*

* Par. Hs. vel. † Par. Hs. colonus.

9. Ein Ritter bestellt zu sich ein Mädchen; als er erfährt, es heiße M., schont er es. Er stirbt im Turnier und wird deshalb ausser dem Friedhofe begraben; *nam qui sic moritur, cum iustis non sepelitur*. Er erscheint einem Freunde und meldet ihm, M. habe für ihn von Gott Verzeihung erwirkt; er möge den Pfarrer auffordern, ihn an geweihter Stelle zu bestatten. Zu vergleichen mit V. Bellov. 102—103. Z. 247—287.

*Ad tournamentum miles cum plebe clientum
Perrexit letus, mundi levitate repletus.
Dum* transit villam, magnam vidit esse** coream.*

* Par. Hs. Et. ** Par. Hs. ille.

10. Ein Räuber, zum Richtplatz geführt, beichtet seine Sünden und fleht M. an. Die von der Hinrichtung Zurückkehrenden sagen einem Besessenen: ‚Freut euch, ihr habt wieder eine Seele gewonnen.‘ *Tunc demon . . . : ‚Noster mansisset . . . si non meminisset illius doming‘*. Mit Caes. Heisterb. VII, 57 übereinstimmend. Z. 288—300.

*Cum decollandus a iudice praedo nephandus
Presbiterum peteret,* solamen ut eius** haberet,
Non† potuit fieri; tunc cepit praedo fateri
Pessima peccata.*

* So Par. Hs.; Metz hat eine nicht deutliche Abkürzung

** *ut eius* fehlt in Metz. † Metz *nam*.

11. Aebtissin.¹ Z. 301—364.

*Reginae celi qui servit mente fidei
Ex omni pena trahit illum virgo serena . . .
Quedam devota fuit abbatisa remota
Criminis a peste.*

¹ Aus der mir gewordenen Mittheilung ersehe ich nicht mit Bestimmtheit, ob die Par. Handschrift 11 nach 12 stellt oder ob sie 11 auslässt.

12. Eine Nonne betet das Ave M.; das Christuskind bittet sie, manchmal auch zu ihm ‚*Ave benigne Deus*‘ zu sagen. Z. 367—374.

Quedam devota monialis, dum sua vota

Solvit mente pia, depromit Ave Maria.

Infans, qui sedit in ymagine, dulciter edit.

13. Ein Schüler singt ‚*Gaude Maria*‘. Ein Jude tödtet ihn und versteckt die abgehauenen Glieder unter einem Balken. Da hört er wieder aus der Kirche den Gesang des Schülers ertönen. Er eilt zur Stelle, wo er die zerstückelte Leiche verborgen hat, und findet sie nicht mehr. Der Schüler meldet dem Pfarrer das Wunder und zeigt zur Bekräftigung seiner Aussage die Narben. Der Jude wird gefangen genommen, er bekehrt sich. Vgl. Paris. lat. 18134, Nr. 28; Thom. Cantimpr. S. 542. Die Darstellung weist aber viele Abweichungen auf. Z. 375—411.

Presbiter eximiam soliens¹ laudare Mariam

Suevit cantare ‚Gaude Maria‘, scolare

Versu cantante Gabrielem voce sonante.

14. Ein Ritter lebt vom Raube in Saus und Braus. Einmal legt er sich nach dem Abendessen in frohester Laune nieder. Da wird sein Geist dem Leibe entrückt; ein Dämon führt ihn zuerst zur Hölle, wo er ihm die Qualen Jener zeigt, welche einen dem seinen ähnlichen Lebenswandel geführt hatten; dann vor den Richterstuhl Gottes, wo der Dämon seine Ansprüche auf den Sünder geltend macht. Der Schutzengel bringt zu Gunsten des Letzteren seine Verehrung gegen M. in Erinnerung und M. selbst betet zu Gott, der Ritter möge fortleben, um ihr zu dienen. Als der Schlafende erwacht, sind ihm Nägel und Haare so gewachsen, dass selbst die eigene Frau ihn nicht mehr erkennt. Er theilt seine Vision einem Abte mit, entsagt der Welt und wird Mönch. Z. 412—463.

Hascia Francorum pars est et plena latronum.

Quidam degebat ibi miles, qui rapiebat

Semper et occidit, quaecunque placentia vidit.

¹ sic; Fortwirken des Ableitungsvocals von *soleo* wie im Romanischen oder falsche Messung des *o*?

15. Das Haus, in welchem Christus das Licht der Welt erblickte, ist ein Kloster. Ein Esel trägt das Holz der Mönche. Ein Löwe tödtet ihn. Die Mönche führen gegen ihn Klage beim heil. Hieronymus, welcher den Löwen excommunicirt. Das Thier wird traurig und magert ab; da kommt es vor das Kloster, um Verzeihung flehend. Hieronymus legt ihm als Busse auf, den Dienst des Esels zu verrichten. Der Löwe gehorcht.¹ Z. 464—491.

*Illa beata domus, in qua de virgine Christus
Venerat in mundum, nunc est venerabile claustrum.*

16. Eine Frau geht zur Kirche mit ihrem Knäblein; da wird ihr dieses von einem Wolfe entrissen. Sie tritt vor den Altar M.'s und nimmt aus ihrem Schoosse das Jesuskind. ‚Gib mir meinen Sohn wieder, dann bekommst du deinen.‘ Sie kehrt heim und pflegt das Jesuskind wie ihr eigenes. Während sie schläft, legt der Wolf seine Beute vor das Hausthor. Die erfreute Mutter bringt M. ihr Kind zurück. So ziemlich mit Caes. Heisterb. VII 45 übereinstimmend. Z. 492—510:

*Ivit ad ecclesiam per silvam rustica quædam
Infantemque tulit, quem lupus arripuit.*²

17.³ Ein Bettler (er wird auch *clericus* genannt) findet ein altes verwahrlostes Marienbild, das man aus einer nahen Kirche weggeworfen hatte. Er verfertigt aus Zweigen eine Kapelle und stellt darin das Bild auf, das er zuvor gereinigt und mit Blumen geschmückt hat; auch spendet er einen Zierat von Zinn. Dann geht er zum Feste in die Stadt. In der Kirche erscheint ihm M., lehrt ihm die fünf Freuden beten. Auch gibt sie ihm einen Auftrag: ‚Gehe zum Bischof. Er war einst ein Karthäusermönch und mir innigst ergeben; jetzt aber in seiner neuen Würde vergisst er meiner; ermahne ihn, sich mir wieder zuzuwenden.‘ Als der Bettler auf seine Armuth und Unwissenheit hinweist, spricht ihm M. Muth zu; wie der Bischof die Messe lesen würde, würde sich die Hostie in ein Kind verwandeln und nur der Bischof und er würden das Wunder bemerken; *per hoc signum nuncio fidem adibebit*. Als

¹ Also kein Marienwunder.

² Beinahe die ganze Legende ist in Distichen.

³ Fehlt in der Vaticanischen Handschrift.

der Cleriker zum Bischof geht, wollen ihn die Umstehenden wegjagen; der Bischof aber nimmt ihn freundlich auf. Der Cleriker entledigt sich seines Auftrages und tritt in ein Kloster. Z. 511—626:¹

*Quidam mendicus Christi genitricis amicus;
Ad cujus festum proponens ire comestum
Pertransit villam; sed quando praeterit illam
Affuit ecclesia, de qua fuit una Maria
Viliter abjecta.*

Auf die vielfachen Berührungspunkte mit Caesarius möge noch einmal hingewiesen werden; es liesse sich vielleicht daraus irgend ein Anhaltspunkt für die Ermittlung der Heimat der kleinen Sammlung gewinnen.

In einer Handschrift der Amplonianischen Sammlung in der königl. Bibliothek zu Erfurt, von Friedrich Kritz² unter Nr. 44 beschrieben, findet sich eine Sammlung von Marienwundern in elegischem Versmasse, deren Verfasser sich am Schlusse Volpertus (oder Vulpertus) doctor in Ahusa (oder Alhusa? siehe unten) nennt. Dieselbe kommt noch vor in zwei Handschriften der Münchner Hof- und Staatsbibliothek: 4350 von fol. 11 an und 4146 von fol. 22^r an (beide vom 15. Jahrh.)³. Eine Handschrift der Grazer Universitätsbibliothek enthält auf fol. 368—375 ein Bruchstück aus dem Ende der Sammlung; überdies auf fol. 381 als selbstständiges Stück Nr. 1 „Hildefonsus“.⁴

Ich gebe im Folgenden den Inhalt der Sammlung an:

¹ Diese längste — mir sonst unbekannte — Legende weist vielfach Verschiedenheiten im Metrum auf, die aufzuzählen hier nicht am Platze ist.

² *De codicibus bibliothecae Amplonianae Erfurtensis potioribus* . . . Erfurt, 1850. Die Direction der königl. Bibliothek hatte die Güte, mir die Handschrift zuzusenden. Das in der Zwischenzeit erschienene „Verzeichniss der Amplon. Hss.-Sammlung zu Erfurt von Wilh. Schum. Berlin 1887“ führt unsere Hs. unter Hs. in Quarto Nr. 49 auf.

³ Beide Handschriften wurden mir von der Direction der königl. Bibliothek gütigst zugesandt.

⁴ Ich verdanke diese Nachricht Herrn Professor O. Keller, derzeit in Prag, welcher mir ausführliche Auszüge daraus mittheilte. Die Signatur der Handschrift ist mir entfallen.

Der Prolog, aus acht Distichen bestehend, beginnt:¹

*Virginis intacte miracula tempto Marie
Scribere; propositum dirigit illa meum.*

1. Hildefonsus = P 1. 14 Dist.

*Presul erat magnus, Hyldefonsus vocitatus,
Splendidus eloquiis ingenioque vicens.*

2. Ertrunkener Mönch = P 2. 34 D.

*Cenobii custos, fervore libidinis ardens,
Sepius ad Veneris ire solebat opus.*

3. Chartres; ausser der Kirche begraben = P 3. 14 D.

*Deditus illecebris vite factisque superbis
In Karnothensi clericus urbe fuit.*

4. Sieben Freuden = P 4. 14 D.

*Clericus antyphonam, qua gaudia quinque resultant,
Que matrem domini letificare solent.*

5. Armer Mann gibt Almosen = P 5. 8 D.

*Vir miser in quadam villa sub paupere tecto
Mansit, ab indigenis parva tributa petens.*

6. Gehängter Dieb = P 6. 13 D.

*In genitrice Dei fur Eppo spem sibi ponens
Cum prece continua glorificavit eam.*

7. Lasterhafter Mönch zu St. Peter in Cöln = P 7. 19 D.

*Porrigitur monacho morbi pulsura dolorem
Potio, sed misero sumpta medela nocet.*

8. Giraldus = P 8. 38 D.

*Quisquis adire cupis sanctorum limina, cordis
Interiora stude purificare tui.*

9. Priester kann nur eine Messe = P 9. 24 D.²

*Presbiter officium solummodo noverat unum,
Quod canit ecclesia de genitrice Dei.*

¹ An Varianten — sie sind überhaupt selten und unwesentlich — führe ich hier nur ein paar an, die einige Wichtigkeit haben.

² So Monac. 4350; Monac. 4146 hat um 3 Dist. mehr. Ich versäumte, die Erfurter Handschrift nach dieser Richtung zu untersuchen.

10. Zwei Brüder in Rom = P 10. 23 D.
*Roma duos habuit intra sua menia fratres;
Hic Stephanus, Petrus ille vocatus erat.*
11. Humbertus = P 12. 18 D.
*Frater erat quidam verbo levis, improbus actu,
Ecclesieque prior extitit ille sue.*
12. Hieronymus = P 13. 13 D.
*Forte fuit quidam Papie clericus urbis
Incola, Jeronimus nomine, fraude carens.*
13. Anselmus = P 14. 14 D.
*Nobilis ecclesia Michäelis honore dicata
Religione viget, Clusaque nomen habet.*
14. Unversehrtes Marienbild in der Michaelskirche =
P 15. 14 D.
*Altera cella tibi, Michäel, ascribitur, in qua
Servorum Domini maxima turba viget.*
15. Marienbräutigam zu Pisa = P 16. 34 D.
*Canonicus quidam Pise fuit incola, matrem
Principis etherei glorificare studens.*
16. Amputirter Fuss = P 18. 16 D.
*Sub titulo fidei Vivaria vivit; in illa
Ecclesiam genitrix Omnipotentis habet.*
17. Murielidis = P 17. 10 D.
*Perdiderat sensum cujusdam militis uxor,
Demonis horrifico ludificata dolo.*
18. Conception = P 19. 25 D.
*Cum Deus Anglorum gentem punire, suoque
Firmius obsequio stringere vellet eam,
Wilhelmi probitas ducis . . .*
19. Libia = P 20. 29 D.¹
*Bissenos procures Salvator misit in urbem,
Qui rudibus populis celica verba serant.*

¹ Ob P 21 ‚Gethsemani‘ fehlt oder mit ‚Libia‘ zu einem Wunder vereinigt sei, kann ich nicht angeben.

20. Entbindung im Meere = P 22. 17 D.
*Ecclesiam celebrem, que vulgo Tumba vocatur,
 Plurima cum precibus querere turba solet.*
21. Teufel in Thiergestalt = P 23. 32 D.
*Frater erat nimio satiatus munere Bachi;
 Subcubuit ratio turbine victa meri.*
22. Kind wieder zum Leben gerufen = P 24. 31 D.
*Nobile cenobium tenet in se Gallia, cuius
 Limina continue plebs numerosa terit.*
23. Schiffbruch der nach Jerusalem fahrenden Pilger =
 P 27. 24 D.
*Urbi Jherusalem peregrinos destinat ardor
 Mentis, et ingreditur sedula turba ratem.*
24. Schiffbruch; Licht auf dem Maste = P 28. 24 D.
*Dum vehit abbatem vada per neptunia puppis,
 Occupat in pelago seva procella ratem.*
25. Completorium = P 29. 7 D.
*Cuiusdam monachi devocio tota Marie
 Virginis obsequio dedita semper erat.*
26. Milch = P 30. 24 D.
*Reginam superum frater devotus amabat
 Servitiumque frequens testis amoris erat.*
27. Judenknabe = P 31. 30 D.
*Judei puerum scola docta receperat olim,
 Cognitus ut fieret sermo latinus ei.*
28. Eulalia = P 32. 16 D.
*Religiosa soror, Eulalia nomine dicta,
 Incola cenobii Cestoniensis erat.*
29. Jude leiht dem Christen = P 33. 58 D.
*Prodigus in quadam civis fuit urbe suasque
 Propter honoris opus distribuebat opes.*
30. Ungewöhnliche Feier bei Cambrai = P 34. 46 D.
*Qui de matre Dei meditatur mente fidei
 Jugiter, ille Deo se sociare parat . . .
 Clericus orandi studio loca sacra peragrans
 Religiosorum cepit adire locum.*

*Explicit primus liber; incipit secundus.*¹

31. Liebe durch Teufelskunst = P 35. 48 D.

*Actenus ignavo per longa silentia sompno
Deditus inceptum liquerat auctor opus . . .
Antistes juvenem nutrit amore paterno;
Presulis imperio subditus ille fuit.*

32. Aebtissin = P 36. 69 D.

*Quisquis es egrotans animo seu corpore, summi
Auxilium medici quere; beatus eris . . .
Abbatissa fuit flos claustris, forma sororum,
Justicie speculum, religionis amans.*

33. Bonus = P 37. 28 D.

*Dilectus Domino, fidei defensor, amicus
Juris et ecclesie gloria presul erat.*

34. Leuricus = P 38. 24 D.

*Quidam frater erat, Liuricus nomine, factis
Lubricus et monachi religione carens.*

35. Unzüchtiger Mönch ertrinkt; ein Freund betet für ihn = P 39. 85 D.

*Accidit in quodam signum memorabile clauastro,
Quod mea vult humili musa referre stilo.*

36. Deutscher Edelmann in England geheilt = P 40. 18 D.

*Clara stirpe satus, sed corpore languidus ego
Theutonica vir erat in regione manens.*

37. Ehefrau und Buhlin. 13 D.

*Cum vir adulterio gaudet, sua sponsa querelam
Movit in ecclesia, virgo Maria, tua.*

38. Frau mit der Kerze = Jac. a Varag. XXXVII, 2.² 29 D.

*Virginis ad laudem, que celica sceptrata gubernat,
Inclita pauperibus femina sparsit opes.*

¹ Dieser Vermerk, welcher, wie der folgende kleine Prolog zeigt, ursprünglich ist, fehlt in den zwei Münchner Handschriften.

² Die Frau kann in die Kapelle nicht gehen, weil sie alle ihre Kleider verschenkt hatte.

39. Unvollständige Busse der Nonne = P 41. 29 D.
*Exstitit in quodam clauastro soror inclita, florem
 Virginitatis habens et sine labe manens.*
40. Schleier hebt sich am Samstag = P 42.
*Laude nitet celebri Constantinopolis, in qua
 Est apud Argolicos pontificalis apex.*
41. Zwei Brüder (Abt, Mönch) beten für die Seele ihres Vaters = Monac. 18659 und 2617, Nr. 44. 43 D.
*Hostibus horribilem bellique vigore potentem
 Foverat in gremio gallica terra virum.¹*
42. Mönche hören auf, die Horae zu singen = Monac. 18659 und 2617, Nr. 45. 18 D.
*Cura senum statuit ut sacre virginis horas
 Contio cottidie religiosa canat.*
43. Mönch sieht ein mondförmiges Licht = Monac. 18659 und 2617, Nr. 46. 4 D.
*Cum monachus sancte matutinale Marie
 Psalleret officium, lux nova fulsit ei.*
44. Eine Frau erlangt wieder die Liebe ihres ehebrecherischen Gemahls dadurch, dass sie die sieben Marientage, zumal den der Empfängniß, andächtig feiert. 11 D.
*Dives erat claris mulier² natalibus orta
 Pulchra genis, animo provida, grata Deo.*
45. Am Thore von Capua findet sich ein Marienbild; eine Jüdin steht um Mitternacht auf *et ante beatam effigiem Domine feda tributa dedit*. Sie wird von zwei Teufeln ergriffen; im Sterben erzählt sie ihre Qual und die Ursache derselben. Eine andere Jüdin speit das Bild an; sie wird von einem Wolfe zerrissen. 12 D.
*Ad portam Capue sancte stat ymago Marie;
 Luminis etherei gratia lustrat eam.*
- Exclamatio an die Jungfrau. 3 D.
46. Theophilus. 141 D.
*Theophilum mea musa metro metire; supremum
 Carminis obtineat vir bonus iste locum.*

¹ In der Mitte dieser Erzählung beginnt das Grazer Fragment.

² So Erf.; die zwei Monac. *mul. cl.*

Der Schluss lautet:

*Queso tue matris humilem rege, Christe, poetam,
Eius ut auxilio celica dona metam.
Virgo, tuum vultu placato respice vatem;
Jam, quia portus¹ adest, te duce, sisto ratem.
Plurima preteriens e multis pauca notavi;
Est mea de pelago prora soluta gravi.
Perlege, pure puer, puerilia carmina lete;
Virginis huius ope dona superna mete.
Qui² si forte nequis magnos audire poetas,
Primitus ista leges, hinc pociora³ petus.
Zematibus⁴ pingunt alii sua carmina clavis;
Hoc opus irradiat stella serena maris.
Ergo creatori grates persolvere conor;
Sit tibi, summe Deus, gloria, laus et honor.
Care libelle, mihi me decedente maneto,
Teque legant pueri post mea fata, peto.*

Explicit liber miraculorum virginis Marie.

*Annis expletis⁵ millenis atque trecentis⁶
Christi nascentis humanaque membra gerentis,
Cum jam vicenus et septimus afforet annus
Humanumque genus vexaret ubique⁷ tyrannus,
Doctor in Ahusa⁸ Volpertus⁹ simplice musa
Edidit hoc pueris carmen sub tempore veris.¹⁰*

Die Quelle von Volpertus liegt klar zu Tage. Er ist einer PEZ-Handschrift gefolgt, und zwar einer, welche die

¹ So Erf.; die zwei Monac. *Nam quia tempus.*

² Erf. *Quod.* ³ Erf. *meliora.* ⁴ Erf. *Cem.* ⁵ Erf. *compl.*

⁶ Die anderen Hss. haben, wenn ich nicht irre *trecentis.*

⁷ Nach Schum liest Erf. *virque*, was keinen rechten Sinn gibt; Kritz *ubique.*

⁸ So die zwei Münchner Handschriften und die Grazer; auch in Erf. zuerst *Ahusa*, dann zwischen *A* und *h* oberhalb der Zeile ein senkrechter, oben etwas gebogener Strich, der wie *l* oder *f* aussieht. Schum druckt ohne weiteres *Alh.*

⁹ Nach Sch. hat Erf. *Vulp.*; nach Kritz, *Volp.*

¹⁰ Die Erf. Handschrift hat noch zwei Verse:

*Laus in fine sonat, virtus in fine coronat,
Laus est finire, pudor est incepta perire.*

nämlichen Zusätze wie München 18659 (12. Jahrh.) und 2617 (13. Jahrh.) enthielt. Nur ‚habgieriger Bauer‘ (P 11) findet sich nicht; entweder fehlte dieses Stück in der von Volpertus benützten Handschrift, oder er liess es mit Absicht als zu unbedeutend weg. Auch die Reihenfolge ist beinahe identisch; nur 18 steht vor 17 und zwischen 40 und 41 sind zwei eingeschoben. Die Anordnung der Zusätze der zwei Münchner Handschriften ist insoferne eingehalten, als 44. 45. 46 beisammen sind; nur 43 ‚Theophilus‘ hat sich Volpertus mit Bedacht zum Schlusse aufbewahrt. Von den vier Stücken, welche in keiner der PEZ-Handschriften enthalten sind und in unserer Sammlung vorkommen, sind zwei bekannt: ‚Ehefrau und Buhlin,‘ ‚Frau mit der Kerze‘; zwei: ‚Ehefrau gewinnt die Liebe ihres Mannes wieder‘ und ‚Jüdinnen zu Capua‘ sind mir bisher unbekannt. Ob Volpertus sie in derselben Handschrift wie alle übrigen fand oder aus anderer Quelle schöpfte, vermag ich nicht zu sagen. Ueber den Mann habe ich mich vergeblich um Nachrichten umgesehen; die Hoffnung, dass sein Buch als Vorstufe zum Studium bedeutenderer Dichtungen diene, mag nach der Anzahl der mir bekannt gewordenen Handschriften einigermaßen in Erfüllung gegangen sein. Als Beitrag zur Geschichte der Pädagogik könnte die Herausgabe, wenn nicht der ganzen Sammlung, so wenigstens grösserer Proben, einiges Interesse bieten.

Ich erwähne noch einzelne versificirte Legenden,¹ über die ich Nachweise fand:

In der Handschrift 35 der Bibliothek des Stiftes Reun in Steiermark (12. Jahrh.), fol. 16:² ‚Hostie in den Bienenstock‘; vgl. Petrus Vener., *De miraculis* I, 1 und Herbert, *De miraculis*.

In laudem fidei quam quisque tenetur habere.

In der Handschrift 1432 der Grazer Bibliothek (12. bis 13. Jahrh.):³ ‚Judenknabe‘.

¹ Bezüglich der bereits erwähnten sei bemerkt, dass in der Hs. der Bibliothek zu Douai 870 (12. Jahrh.) sich ‚Reicher Mann und arme Frau‘ und ‚Incest‘ = SV 61. 62 finden; vgl. *Catal. des mss. des bibl. des départements* VI, 628.

² Von Weis in seinem Kataloge der Hss. des Klosters Reun verzeichnet.

³ Sieh Schönbach in *Zeitschr. für deutsches Alterthum* XXIX, 350.

*Quod refero res est, mihi credite, fabula non est.
Judeus quidam puer olim christicolarum . . .*

In der Handschrift der Bibliothek zu Charleville 106 (14. Jahrh.): ‚Theophilus‘.

*Mater sancta Dei, fuga noctis, origo Dei
Luminis etherei stella, memento mei.²*

Ich schliesse vorläufig meine Mittheilungen über lateinisch geschriebene Wunder mit der Angabe des Inhaltes einzelner in der Zwischenzeit mir bekannt gewordenen Handschriften und mit der Besprechung einiger Quellen von secundärem Werthe.

Die Handschrift 245 der Bibliothek zu Gand (12. bis 13. Jahrh.)³ enthält auf S. 243—283:

1—17. = HM.

18. Drei Ritter.

19. Meth.

20. Conception.⁴

¹ Vgl. *Catal. des mss. des bibl. des départ.* V, 196.

² Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch, dass vor der bereits beschriebenen Hs. der Bibliothek zu Charleville 79 sich ein versificirtes *Miraculum* findet, dessen Inhalt, da die drei ersten mir bekannten Distichen nur Einleitendes bieten, ich nicht anzugeben vermag. Der Beginn lautet:

*Qui luget peccata piam lugens pietatem
Virginis exoret, corde requirat eam.
Nominet ore piam his terque quaterque Mariam
Sic dicens: fer opem, virgo Maria, mihi.
Respice clamantem, clamanti parce, Maria;
Me peccatorem sarcina dura premit.*

Das Ende lautet:

*Jure, pii fratres, veneratur virgo Maria,
Que, venie porta, portat ubique pios.
Indulget misero qui se peccasse faletur;
Qui commissa negat deperit absque modo.*

³ Vgl. *Analecta Bollandiana* III, 180.

⁴ Die *Analecta* citiren Migne CLIX, 319, wo der Pseudo-Anselmus vorkommt. Ob damit gemeint ist, dass die Gander Hs. genau dieselbe Fassung bietet, weiss ich nicht. Es könnte immerhin möglich sein, dass der Hinweis sich nur auf den Inhalt der Erzählung bezieht und dass die Hs. die in französischen Sammlungen gewöhnlich vorkommende, mit *Tempore quo Normanni* beginnende Erzählung enthält.

21. Toledo; Wachsbild.

22. Viviers; amputirter Fuss.

23. Leuricus.

24. Judenknabe.¹

25. Schwiegermutter und Schwiegersohn	} Guib. de Nogent <i>De l. S. M.</i> 10. 12. 11.
26. Ehefrau und Buhlin	
27. Grenoble; Magdalenentag	

Es folgen zwei Schreiberverse; und dennoch kommt noch zum Schlusse:

28. *Blindgeborener wird sehend; *Gaude Maria virgo*; vgl. Kremsmünster 47.² Am Schlusse steht: *Expliciunt miracula*, woraus sich ergibt, dass trotz der Unterbrechung durch die zwei Verse das letzte Wunder kein späterer Zusatz ist, sondern zur Sammlung gehört.

Die Stücke 1—27 dieser Handschrift erweisen sich als mit Leipzig 821, Nr. 1—25 innig verwandt, und zwar stellt Gand eine ursprünglichere Gestalt dar, da HM vollständig ist und ‚Toledo‘ an richtigerer Stelle erscheint. Am bezeichnendsten ist, dass alle drei Erzählungen des Guib. de Nogent beisammen, und zwar in gleicher, mit jener der Quelle nicht genau übereinstimmender Reihenfolge vorkommen.

Die Handschrift der Bibliothek zu Brüssel 5519—26 (12. Jahrh.) enthält auf fol. 1 ff. eine Sammlung von Marienwundern. In ihrem *Catalogus codicum hagiographicorum bibliothecae regiae Bruxellensis, Pars I, Tom. I, 519* äussern sich die Verfasser der *Analecta Bollandiana* über diese Handschrift in folgender Weise: ‚*Opusculum constat duobus libris, quorum prior in codice mutilus, optime convenit cum libello de quo actum est in Anal. Boll. III, 180* (d. h. in der soeben besprochenen Handschrift von Gand). *Posterior autem est tractatus Hugonis Farsiti etc.*

Ob *optime convenit* eine vollständige Uebereinstimmung bezeichnet, weiss ich nicht; bei der Genauigkeit indessen, mit welcher die Verfasser der *Analecta* arbeiten, lässt sich mit

¹ Die *Anal.* geben an: *Miraculum de puero judaeo quod ibidem* (nämlich bei Pez), *verbis tamen mutatis, leges.*

² Dieses Stück findet sich in den *Anal.* IV, 168 abgedruckt.

Bestimmtheit annehmen, dass die Brüssler Handschrift gegenüber jener von Gand kein neues Material enthält; die Abweichungen, wenn überhaupt solche vorhanden sind, mögen etwa die Reihenfolge betreffen.

Nach Farsitus folgt in dieser Handschrift noch ein von anderer Hand geschriebenes Wunder, und zwar ‚Mädchen von Arras‘ = SV 58, SG 74. Dasselbe findet sich in dem erwähnten Bande des *Catalogus* auf S. 525 ff. abgedruckt.

Die Handschrift der Bibliothek zu Brüssel 7797—7806 (13. Jahrh.) enthält fol. 1—53 einen *liber miraculorum Dei Genitricis Mariae*. Im oben erwähnten *Catalogus, Pars I, Tom. II, 128* liest man darüber: *Optime convenit cum opusculo de miraculis B. M. quod . . . edidit . . . B. Pezsius. In cod. tamen ordo subinde immutatus est ac nonnulla miracula superaddita*. Diese Handschrift gehört demnach zu jenen grossen Sammlungen französischer Bibliotheken, welche nebst den (anders geordneten) 42 Stücken von Pez noch eine Anzahl von Legenden bieten. Identisch mit SV oder Ps kann sie indessen nicht sein, da hier Farsitus auf die Sammlung folgt, nicht innerhalb derselben vorkommt. Letzteres ist der Fall bei folgender Sammlung.

Die Handschrift der Bibliothek zu Brüssel Philipps 336 (13. Jahrh.) enthält auf fol. 36—109: *Liber miraculorum D. n. s. Dei gen. M. qui appellatur Mariale*. Der *Cat. cod. hagiogr. Pars I, Tom. II, 442* sagt darüber: *Relatio 97 prodigiorum . . . Hic libellus magnam affinitatem habet cum opusculis illis de quibus actum est supra, tom. I et in Anal. Boll., tom. III, 180. Opusculum H. Farsiti, quod hic etiam in Mariali inclusum est complectitur . . . fol. 82—93. Inde in cod. sequuntur (fol. 109—128) libri duo miraculorum autore Petro Cluniacensi ac (fol. 128—141) narratio aliquot visionum quibus viri devoti donati fuere*. Die Einschlebung von Farsitus innerhalb der Sammlung und das Folgen des Werkes des Petrus Cluniacensis, sowie einzelner Visionen, machen innigen Zusammenhang mit jener Variante von SV, die ich mit Ps bezeichnete, wahrscheinlich. Bei der

offenbaren Wichtigkeit dieser umfangreichen Sammlung werde ich mich bemühen, Näheres über sie zu erfahren; das Ergebniss soll später nachgetragen werden.

Die Handschrift der Pariser Nationalbibliothek lat. 10770 (14. Jahrh.)¹ enthält von fol. 200^v an:

1. Jude leiht dem Christen Geld; zur Fassung von Oxf. III^b 14 (= Toul. III^c 2) gehörig; auch das Initium stimmt so ziemlich überein: *Constantinopoli erat quidam negotiator nomine Theodorus . . . ad Hebraeum nomine Habraam veniens.*

2. Eine Klausnerin hatte keine gute Meinung von dem Predigerorden und betet zu M. um Aufklärung über diesen Punkt. M. erscheint ihr in Begleitung von Mönchen zahlreicher Orden; darunter ist aber kein Dominikaner. Die Klausnerin hält bereits ihre Ansicht für bestätigt, als M. ihren Mantel lüftet, *sub qua latebant fratres, dicens: 'Ecce vides sub mea custodia quos derelictos judicabas'.* — *Quedam reclusa sanctam agens vitam.*

3. Alter Ritter wird Cistercienser = Paris. 5562, Nr. 23 und Jac. a Var. LI 22.

4. Ausser dem Kirchhofe begraben; Blume im Munde. Variante von P 3. *Quidam clericus erat moribus carnalibus deditus.*

5. Eine Frau kauft eine Kerze für den Lichtmesstag; ihr Mann findet die Kerze zu schön, nimmt sie der Frau ab und sperrt letztere ein. Sie betet zu M. um die Gnade, dem heiligen Amte beiwohnen zu dürfen, schläft ein und hat eine Vision: In der Kirche celebrirt der Bischof; viele Frauen sind versammelt und alle bringen ihr Opfer dar; nur sie steht allein in einem Winkel. Da fragt der Bischof: *'Quare hec mulier non offert?'* — *'Quia non habet cereum'.* — *'Accipe cereum ex parte virginis mee.'* Sie erwacht mit einer Kerze in der Hand. *Aquid Viennam quedam domina cereum preparavit.*

6. ‚Frau mit der halben Kerze‘ = Jac. a Var. XXXVII 2.

7. Papst Leo haut sich eine Hand ab; vgl. Par. 5268, Nr. 2. *Leo in ecclesiam celebrat missam.*

¹ Mittheilung des H. Prof. J. Alton.

8. Gehängter Dieb; inhaltlich = P 6. *Erat quidam fur, qui sepe latrocinia exercebat.*

9. Ein Mönch kniet stets, wenn er zu M. betet; einmal in hohem Alter kann er nicht aufstehen; M. erhebt ihn. *Quidam monachus elegit sibi b. V. in patronam.*

10. Ein Mönch wird von einem Gefährten überredet, dem allzustrengen Klosterleben zu entsagen. Als sie fort sind, kommen sie in eine Kirche; der erste Mönch vergiesst da viele Thränen und dringt darauf, zurückzukehren. Der Genosse sieht wie M. die Thränen sammelt und sie ihrem Sohne darreicht. Da fühlt er auch Reue. *Quidam monachus honestissimam vitam ducens.*

11. Marienbräutigam; grosse Aehnlichkeit mit P 16. *Quidam b. V. valde diligebat; compulsus ab amicis.*

12. Geistlicher kann nur eine Messe; wohl = P 9.

13. Ein Kaufmann verweist und vertraut Frau und Kind der Obhut M.'s. Ein Diener beschliesst beide zu tödten und das Haus zu plündern. Als er mit einem Küchenmesser dem Zimmer der Frau sich nähert, erblindet er; da tödtet er sich selbst. *Vir quidam de Alexandria . . . navigavit Constantinopolim.*

14. Judenknabe; in einer Fassung, welche von den anderen abweicht.¹

15. Ein Judenknabe wird getauft; heimgekehrt, verbreitet er einen Wohlgeruch; den Eltern kommt es vor, als ob er stinke. Als sie das Geschehene erfahren, lassen sie den Knaben durch den Bademeister in den Kamin werfen. Der Bischof kommt baden und findet das Wasser sehr kalt; der Bademeister meint, es sei vielmehr an dem Tage mehr Brennmaterial gebraucht worden als sonst und erzählt ihm die Sache. Man sieht nach und findet den Knaben unversehrt, *qui dicebat se formam mulieris purpurate vidisse que flammam exstinguebat. — Quidam puer hebreus oves custodiebat.*²

16. Theophilus; kurz, da auf einer Seite enthalten.

17. Teufel als Diener eines räuberischen Ritters; vgl. Jac. a Var. LI, 3.³

¹ ed. Wolter, S. 55.

² Hier finden sich Wunder eingeschaltet, die sich nicht auf M. beziehen; darunter die zwei von durchbohrten Christusbildern, die wir aus Greg. Tur., *De gl. mart.* I, 10. 22, und aus Sigebertus anführten.

³ Es folgen auch hier Erzählungen anderen Inhaltes.

18. Maler und Teufel; vgl. V. Bell. 104^a.
19. Schiffbruch; verwandt mit P 28.
20. Eine Frau bringt ihrem Manne das Mittagessen aufs Feld; heimgekehrt, findet sie das Haus verbrannt, ihr Kind aber ist unversehrt. *Mulier quedam Ave M. continue dicebat.*¹
21. Schwangere Aebtissin.¹
22. ‚Frau dem Teufel‘; vgl. Jac. a Var. CXIX, 3.¹
23. Ein Bösewicht, von seinen Feinden tödtlich verwundet, kann nicht sterben, bevor er gebeichtet hat. *Tempore fratris Bartholomei* (den folgenden Namen kann ich nicht genau angeben).
24. Giraldus. *Sanctus Hugo refert quod Giraldus.*
25. Der Beginn der Erzählung ist mir nicht bekannt. Dem mir vorliegenden Auszuge entnehme ich, dass es sich um das Motiv ‚Will M. nicht verleugnen‘ handelt. Ein Ritter ruft den Teufel an; dieser gibt sich mit dem Abschwören Christi zufrieden und erfüllt die Bitte des Ritters: *mille formis insidiatur et circumvolat et militum corda sic titillat ut se nil putent perficere nisi talem militem pro duce valeant habere.* Der Ritter erinnert sich später, die üblichen Gebete an M. vernachlässigt zu haben. Er tritt in die Kirche ein, doch M. *adest terribilis et minas intonat quod pollutis labiis eam nominare audeat qui filium negavit . . . ,Vae mihi quia peccavi; et memor esto quod te non negavi.* M. befiehlt ihm zu beichten und der Sünde zu entsagen.

Gil de Zamora, der Freund Alfons' X. und Erzieher von dessen Sohn Don Sancho, hat ein Werk über die Jungfrau geschrieben, welches er *liber Mariae* betitelte. Dieses ist uns in der Handschrift der Nationalbibliothek zu Madrid Bb 150 (14. Jahrh.) erhalten worden.² Es besteht aus 18 Tractaten.

¹ Es folgen Erzählungen anderen Inhaltes.

² Dieses Werk wurde von P. Fidel Fita im *Boletín de l'academia de la historia*, Bd. VI (daraus abgedruckt in seinen *Estudios historicos*, Bd. III) und XIII zum Gegenstande ausführlicher Besprechung gemacht. Im VI. Bande hat er jene fünfzig Erzählungen mitgetheilt, welche auch von Alfons X. in seinen *Cantigas* behandelt wurden. Er druckt sie nicht in der Reihenfolge des *Libro Mariae* ab, sondern je nachdem sie ihr Gegenstück in dem Werke des Königs finden. Im XIII. Bande trug

Innerhalb einzelner derselben werden unter theologischen Erörterungen mehrere Wunder eingestreut; der 16.: *De multorum miraculorum patratiōe per Virginis intercessionem*, besteht, wie der Titel besagt, bloß aus Erzählungen. Wir wollen zuerst diesen Tractat ins Auge fassen. Er zerfällt in 6 Capitel.

Cap. I. *De liberatis a faucibus mortis.*

1. Ertrunkener Glöckner = P 2 (5).
2. Gehängter Dieb = P 6 (7).
3. S. Peter in Cöln = P 7 (8).
4. Giraldus = P 8 (14).
5. Habstüchtiger Bauer = P 11 (65).
6. Humbertus = P 12 (66).
7. Judenknabe = P 31 (3).
8. Kind wieder zum Leben gerufen = P 24 (10).
9. Mönch stirbt plötzlich = SV 29 (67). Das Metrum, in den ersten Zeilen ziemlich zerstört, erscheint bald fast durchgehends unversehrt. Am Ende eine starke Kürzung.
10. Schwiegermutter tödtet den Schwiegersohn = Guibert de Nogent; entweder direct aus ihm oder aus einer der Sammlungen, welche Guiberts Fassung enthalten (47).
11. Ritter mit der Cuculla = SV 40 (24).

Cap. II. *De liberatis ab aquis.*

1. Entbindung im Meere = P 22 (37).
2. 3. Zwei Schiffbruchgeschichten = P 27. 28 (18. 20).

Cap. III. *De liberatis a captivitate.*

1. 2. Aus Farsitus.

Cap. IV. *De liberatis ab aegritudinibus.*

1. Murielidis = P 17 (62).
 2. Teufel in Thiergestalt = P 23 (25).
 3. Aebtissin = P 36 (4).
 4. Vivaria; amputirter Fuss = P 18 (21).
 5. Milch; dieselbe Fassung wie in P 30; doch viel kürzer.
- Wenn auch im Allgemeinen der Ausdruck abweicht, so lassen

er dann die 30 Stücke, welche bei Alfons nicht begegnen, nach, und zwar dieses Mal nach der Anordnung im Buche von Gil. Jedes der 80 Stücke versah er mit einer Nummer, die ich in folgender Inhaltsangabe zwischen Klammern mittheile.

doch einzelne wörtlich übereinstimmende Stellen die Abhängigkeit Gil's von der in älteren Handschriften enthaltenen Version erkennen (29).

6. Grenoble; Pflügen am Magdalenentag (68) = Guibert de Nogent, nicht SV 12.

7—20. Aus *Farsitus*.

Cap. V. *De curialitatibus*.

1. Hildefonsus = P 1 (1).
2. Chartres; Blume im Munde = P 3 (12).
3. Fünf Freuden = P 4 (77).
4. Armer Mann gibt Almosen = P 5 (78).
5. Priester kann nur eine Messe = P 9 (17).
6. Zwei Brüder in Rom = P 10 (79).
7. Hieronymus = P 13 (38).
8. Anselmus = P 14 (35).
9. Marienbräutigam in Pisa = P 16 (43).
10. Murielidis¹ = P 17 (62).
11. Drei Ritter = SV 60 (9). Das Ende, vom Erscheinen eines der Ritter bei Frau Emma an, fehlt.
13. Completorium = P 29 (80).
14. Theophilus (2). Stimmt im Ganzen mit der üblichen Fassung überein, nur bedeutend abgekürzt.
15. Liebe durch Teufelskunst = P 35 (42). Stark abgekürzt und der Rhythmus noch weniger als in P erkennbar.
16. Bonus (33). Sehr kurz; kaum noch eine Spur der rhythmischen Form.
17. Aus *Farsitus*.

Cap. VI. *De imaginibus*.

1. Feuer in S. Michael = P 15 (22).
2. Toledo; Wachsbild = SV 41 (6).
3. Jude leiht dem Christen = P 33 (13).
4. 5. Libia. Gethsemani = P 20. 21 (15. 16).
6. Besudeltes Marienbild = SV 26 (19).
7. Speier; Brot dem Jesuskinde = SV 44 (44).
8. Wiederholung der Legende VII, 1; siehe unten.

¹ Dieses Wunder nahm also Gil zweimal, und zwar in identischer Fassung, in seinen 16. Tractat auf.

9. Orleans; Pfeil im Knie (27). Stimmt buchstäblich mit V. Bell. 83 überein, das seinerseits — mit mehreren kleinen Kürzungen — SG 30 wiedergibt.

Alle Legenden des sechzehnten Tractates sind aus jenen grossen Sammlungen bekannt, welche zunächst in französischen Bibliotheken vorkommen und die man daher wohl als in Frankreich zusammengestellt ansehen darf. Gil hat das ihm vorliegende Material je nach dem Inhalte in sechs Gruppen eingetheilt. Ob er blos eine Handschrift oder deren mehrere benützte, ist weder leicht zu bestimmen, noch überhaupt wichtig; jedenfalls hat er in erster Reihe eine Handschrift benützt, welche HM in der ursprünglichen Anordnung enthielt; daran wird sich, wie nicht selten, ‚Judenknabe‘ angeschlossen haben. Wahrscheinlich hat dieselbe Handschrift auch das in die französischen Sammlungen so häufig aufgenommene Werk des Farsitus enthalten, so dass Gil letzteres nicht als selbstständige Schrift vor sich gehabt haben wird.

Die persönliche Arbeit Gil's reducirt sich bei diesem Tractat auf ein Minimum. Fast überall gibt er die Vorlage wortgetreu wieder; nur die kleinen Einleitungen und die Schlussbetrachtungen lässt er gerne aus; hie und da unterdrückt er einen Namen. Einzelne Abweichungen im Ausdrücke sind selten.¹ Wenn also Fita in dieser Legenden-sammlung eine Originalschrift erblickt², so wird der gelehrte Forscher den obigen Ausführungen gegenüber seiner Ansicht gewiss entsagen. Dass es aber gelungen ist, den wahren Sachverhalt mühelos zu erkennen, verdankt man (es sei mir

¹ Besonders gerne fügt Gil *epitheta ornantia* hinzu; so stets zu Maria die Adjectiva *almisiva* und *dulcissima*.

² Zu ‚Ritter mit der cuculla‘ verdächtigt Fita den Schluss; er sagt: ‚*El desenlace manifesta que el código no es el original escrito por G. de Z. ni dejó de retocarse por alguna mano poco versada en el dogma católico.*‘ In Wirklichkeit hat Gil genau dieselbe Fassung wie die Handschriften des 12. Jahrh., so z. B. SV und SG, deren Text ich mit dem bei Gil vergleichen konnte. — An anderen Stellen spricht Fita von der *propria narracion* Gil's und von seiner *prosa popular y desnuda de todo ornado*. In letzterer Beziehung ist daran zu erinnern, dass sich bei Gil die grosse Verschiedenheit des Stiles wiederfindet, welche die Vorlagen aufweisen; schlichte Erzählungen wechseln mit überaus erkünstelten, rhythmische Fassungen mit solchen in Prosa ab.

gestattet, dies hervorzuheben) den im Verlaufe dieser Studien erzielten Resultaten auf einem bisher nur sehr einseitig untersuchten Gebiete.

Auch für die meisten der in den anderen Tractaten eingestreuten Legenden ist die Quelle leicht aufzudecken.

Tractat IV. *Qualiter virgo fuit concepta*.

Hier wird nur die Elsinus-Legende mitgetheilt, während die zwei anderen des Pseudo-Anselmus, Marienbräutigam, Sohn des Königs von Ungarn, späterer Patriarch von Aquileja' (53) und ‚Ertrunkener Glöckner, Seinefluss‘ (41) erst auf fol. 60^r—62^r innerhalb des VII. Tractates vorkommen.¹ Einzelne Umstände sind verschieden erzählt und der Ausdruck ist vielfach abweichend. Man ersieht daraus, dass Gil nicht direct aus Anselmus, sondern aus einer Sammlung schöpfte, in welche die drei Wunder übergegangen waren. Dies wird durch den Umstand bestätigt, dass die zwei letzten mit den Worten: *Legitur inter miracula ejusdem V.* und *Legitur in miraculis B. V.* eingeleitet sind.

Tractatus V. *Qualiter V. fuit sanctificata*.

Hier kommt nur ‚Hildefonsus‘ (1) vor, und zwar in einer von P 1 (siehe oben zu XVI, 5, 1) verschiedenen Fassung.

Tractatus VII. *De annunciatione*; fol. 40^v—66^r.

Vierzehn Capitel; nur die zwei letzten enthalten Wunder.

Cap. 13, 1. In Deutschland versucht ein junger Mann ein Mädchen zu verführen. Abgewiesen, tödtet er es. M. vereinigt den abgehauenen Kopf mit dem Rumpfe und schenkt dem Mädchen das Leben wieder. Von dieser Legende — welche Fita als analog mit der von Juan Guarin, Mönch des Klosters Monserrate bezeichnet — kenne ich keine andere lateinische Fassung (52).

2. Basilius und Julianus (50). Nur der Schluss: M. erscheint dem Basilius und verspricht ihm Hilfe. S. Mercurius kämpft an der Seite der Christen. Tod des Julian, der ausruft: *Vicisti, Galilae, vicisti*. Ob Gil diese Erzählung, die er in so

¹ Man könnte vermuthen, dass ursprünglich die drei Conceptionswunder beisammen standen; der Madrider Codex wäre eine Abschrift (manche Fehler deuten ebenfalls darauf hin), bei deren Anfertigung ein oder zwei Blätter der Vorlage an den unrichten Platz gelangten.

vielen Quellen finden konnte, abschrieb oder selbst redigirte, könnte nur durch eine langwierige und nicht lohnende Untersuchung festgestellt werden.

Cap. 14, 1. 2. Die zwei bereits erwähnten letzten Conceptionswunder des Pseudo-Anselmus.

3. Ritter wird Cistercienser; kann nur Ave M. sagen = Jac. a Var. LI, 2 (54).

4. Teufel als Diener bei einem verarmten Ritter = Jac. a Var. LI, 3 (34).

5. Frau dem Teufel = Jac. a Var. CXIX, 3 (45).

6. Gottes Gericht; M. legt die Hand auf eine Wagschale = Jac. a Var. CXIX, 4 (55).

7. Probst von S. Gallen = Jac. a Var. CXIX, 6 (46).

8. M. kämpft im Turnier = CXXXI, 2 (32).¹

9. S. Dunstan. Die übliche Darstellung aus Eadmer oder aus Helinandus, der ihn abschrieb; nur etwas abgekürzt (56). Jac. a Var. CXXXI, 3 ist noch kürzer.

10. Jesuskind als Geisel = Jac. a Var. CXXXI, 4 (57).

11. Priester kann nur eine Messe = Jac. a Var. CXXXI, 7² (17).

12. Vision des lasterhaften Clerikers = Jac. a Var. CXXXI, 8 (58).

13. Ein paar Zeilen über eine im Jahre 780 entdeckte goldene Platte, worin Christi Geburt angekündigt und die Zeit der Auffindung der Platte angegeben stand (59).³

¹ Da Fita als Inhaltsangabe der ersten fünfzig Stücke die betreffende Rubrik aus Alfons' X. Cantigas gibt, so stimmt hier die Ueberschrift: *Como S. M. sacou de vergonna á un cavaleiro, que ouver' á seer en a lide en S. Esteban de Gromaz; de que non pode y seer polas suas tres missas que oyó* nicht genau mit dem Inhalte des lateinischen Textes. Bei Alfons nämlich wird die in der *Leg. aur.* und in manchen vulgären Fassungen allgemein gehaltene Erzählung localisirt (in anderen Versionen wird selbst der Name des Ritters angegeben); auch handelt es sich nicht um ein Turnier, sondern um einen Angriff gegen die Mauren. Ebenso in den *Castigos e documentos del rey don Sancho* ed. Gayangos, p. 94, wo der Ort derselbe ist und der Ritter den Namen Fernand Antolinez trägt.

² Dass M. den abgesetzten Priester bei Jacob ihren *cancellarius*, bei Gil ihren *capellanus* nennt, ist nur eine Variante, die auch in Handschriften der ausführlicheren Fassung von HM vorkommt.

³ Fita citirt das Werk *De praeconiis civilis Numantinae* (Buch VII, cap. 15), worin ebenfalls über diese Platte berichtet wird.

Tractatus VIII. *De parturitione matris Christi*.

1. Zur Zeit Königs Fernando fand ein Jude zu Toledo ein Buch, worin Christi Geburt angekündigt und die Zeit der Auffindung des Buches angegeben stand.¹ (60)

Also Variante der vorangehenden Legende.

2. Vision des Hugo von Cluny am Vorabend von Weihnachten; zwei im Ausdrucke abweichende Fassungen; bei der zweiten wird Petrus Cluniacensis citirt, in dessen Buch *De miraculis*, cap. 15, sich in der That die Vision findet² (61).

Tractatus IX. *De purificatione*.

1. Murielidis, dieselbe aus P 17 (bei Gil XVI, 4, 1 und XVI, 5, 10) abgekürzte Fassung wie bei Jac. a Var. XXXVII, 3 (62).

2. Frau mit der Kerze = Jac. a Var. XXXVII, 2³ (63).

3. Ein Wunder aus Farsitus (wiederholt XVI, 4, 14).

Tractatus XV. *De assumptione*.

1. Chartres befreit; kurzer Bericht (64).

2. Toledo; Wachsbild (identisch mit XVI, 6, 2).

Die meisten Legenden stimmen, wie man sieht, auf das Genaueste mit solchen, die in der *Legenda aurea* enthalten sind. Hat sie nun Gil aus Jacobs Werk? Wenn ja, so liesse sich die Art der Entlehnung in folgender Weise deuten: Gil hat die in den drei Capiteln LI *de annuntiatione*, CXIX *de assumptione* und CXXXI *de nativitate* enthaltenen Wunder in seinem siebenten Tractate benützt und in der Regel jene weggelassen, welche er schon — meist in ausführlicherer Fassung —

¹ Gil sagt: *hoc scriptum est in cronicis summorum pontificum et imperatorum*, wozu Fita bemerkt, Gil habe dieses Werk zwischen 1278 und 1282 verfasst.

² Bei Erwähnung der Schrift des Petrus Ven. habe ich es versäumt, dieses Wunder zu verzeichnen. Ebenso bei Erwähnung des Helinandus (Migne CCXII, 943), den Fita citirt. Bei V. Bell. 114 dagegen habe ich es angeführt.

³ Bezeichnend für die Zusammengehörigkeit von Jacob und Gil ist es, dass in beiden der Grund, warum die Frau die Messe nicht hören konnte, in zwei Versionen angegeben wird: *sacerdos ad quoddam suum negocium longius secessit . . . vel, ut alibi legitur, . . . etiam vestimenta pro honore virginis dabat, unde cum clamidem dedisset et ad ecclesiam ire non potuisset, sine missa illam ea die manere oportebat*.

in der Vorlage seines XVI. Tractates fand; er nimmt daher auf: LI 2. 3; aus CXIX nimmt er 3. 4. 6 auf; 2 = XVI, 5, 3 und 5 = XVI, 1, 7 lässt er aus; aus CXXXI hat er 2. 3. 4. 7.¹ 8; 5 = XVI, 1, 2; 6 = XVI, 5, 9; 9 = XVI, 5, 14; 10 = XVI, 1, 10 lässt er aus. Die zwei Wunder von XXXVII *de purificatione* nimmt er in seinen neunten Tractat, welcher den gleichen Gegenstand behandelt, auf, theilt sie aber in umgekehrter Ordnung mit.

Es fragt sich nur, ob es wahrscheinlich ist, dass Gil die *Legenda aurea* gekannt habe. Jacob ist im Jahre 1298 gestorben; welches Alter er erreicht hat und wie hoch die Abfassung seines Werkes hinaufreichen kann, wissen wir nicht; das *Liber Mariae* ist nach Fita (siehe oben die Anmerkung zu VIII, 1) später als 1282 abgefasst worden. Sind alle diese Daten richtig, so liesse sich immerhin die aufgeworfene Frage bejahend beantworten. Erwägt man indessen, dass die Zwischenzeit doch eine ziemlich kurze ist und dass im Mittelalter neu erschienene Schriften wohl keine rasche Verbreitung fanden; erwägt man ferner, dass im Falle directer Benützung der *Legenda* es nicht recht abzusehen wäre, warum Gil nicht auch bezüglich der Einreihung der Legenden in seine zwei Tractate *de nativitate* (V) und *de assumptione* (XV) seinem Vorbilde gefolgt sei; bringt man endlich die Thatsache in Rechnung, dass ‚Dunstan‘ bei Gil ausführlicher als bei Jacob ist, so erscheint die Ansicht glaubwürdiger, dass beide Schriftsteller aus einer gemeinschaftlichen Quelle — irgend einer noch aufzufindenden Sammlung — schöpften und deren Reihenfolge treu bewahrten. Gil hat die in dieser Quelle enthaltenen Wunder beisammen gelassen und nur jene ausgeschieden, die er in seiner anderen Vorlage fand; Jacob dagegen vertheilte sie unter drei Capitel, und zwar willkürlich. Dem Leser der *Legenda* fällt es in der That auf, dass während in den Capiteln, die von Heiligen handeln, nur solche Wunder vorkommen, welche mit dem betreffenden Heiligen im Zusammenhang stehen, in den erwähnten drei Capiteln jede derartige Beziehung auf ein besonderes

¹ Nur dieses Wunder ‚Priester kann nur eine Messe‘ ist eine Doublette, da es auch XVI, 5, 5 und zwar in der ausführlicheren Fassung von HM vorkommt.

Marienfest fehlt. Nimmt man nun an, das *Liber Mariae* sei von der *Legenda* unabhängig, so hilft Ersteres die Quelle der Letzteren reconstruiren und Jacobs Verfahren aufhellen. Dass beide Werke in dem Abschnitte *de purificatione* die nämlichen zwei Erzählungen bieten, ist kein Beweis für die Abhängigkeit des einen von dem anderen; denn da es sich um Wunder handelt, von denen es ausdrücklich heisst, sie seien am Reinigungsfeste geschehen, so mussten beide Verfasser von selbst auf den Gedanken kommen, sie zu isoliren und sie so einzureihen, wie sie es gethan haben. Die drei Conceptionswunder mag Gil in derselben Quelle gefunden und aus demselben Grunde isolirt haben; dass Jacob sie nicht hat, hängt damit zusammen, dass er — vielleicht als Gegner der neuen Lehre — von dem Conceptionsfeste nichts weiss.¹ — Gil hat endlich, wie wir gesehen haben, zwei Assumptionswunder; von diesen hat er eines in der Quelle des XVI. Tractates gefunden und hier wiederholt; für das andere, ‚Chartres‘ — möge er es wo immer geschöpft haben — war sein XV. Tractat insoferne ein passender Platz, als in der Einleitung gesagt wird, dass, als M. in den Himmel stieg, ihre Kleider in der Gruft blieben; eines dieser Kleider war nun das Hemd von Chartres.

Wir können das Gesagte wie folgt zusammenfassen: Gil hat fast ausschliesslich zwei Vorlagen benützt:² Jacobus de Varagine oder eher dessen Quelle für die ersten Tractate; eine der französischen Sammlungen³ für den XVI. Tractat. Die ihm vorliegenden Texte gibt Gil meist wortgetreu wieder.⁴

¹ Dass sie trotzdem in die Zusätze zur *Legenda aurea*, Cap. CLXXXIX, Aufnahme gefunden haben, ist bei der Besprechung des Jac. a Varag. im II. Hefte dieser Studien bemerkt worden.

² Fita's Angabe: *Las fuentes, de las que tomó sus Milagros de N. S. el sapientísimo franciscano, son muchas y muy variadas* bedarf demnach wesentlicher Einschränkung.

³ Welche, ist mittelst des bisher bekannten Materials nicht zu bestimmen; Nachsuchen in spanischen Bibliotheken würde vielleicht zu einem Resultate führen. Ich habe bisher nur die Escorialhandschrift Q. III. 9 verzeichnet gefunden; s. Hartel, *Bibl. patrum latin. hispan.* I, 117. Sie enthält von fol. 71—119 eine Sammlung, die mit ‚Hildefonsus‘ beginnt.

⁴ Man kann auch bemerken, dass die kürzeren der ersten Tractate unverändert sind, während bei den längeren des XVI. Tractates die oben angedeuteten Kürzungen uns entgegentreten. Ob selbst diese Kürzungen

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass es den Anschein hat, als ob Gil noch ein Buch über Maria geschrieben habe, in welchem ebenfalls Wunder erzählt werden. Im siebenten Tractate sagt er: *Sicut patet per multa miracula que in libro nostro de Virgine . . . sunt digesta, de quibus . . . unum breve miraculum subscribemus*. Es folgt VII, 1 ‚Marienbräutigam als Conceptionswunder‘. Man könnte versucht sein, darin den 16. Tractat zu erblicken; aber abgesehen von der Sonderbarkeit des Ausdruckes *in nostro libro*, um dasselbe Werk zu bezeichnen, in welchem dieser Hinweis vorkommt, ist, wie Fita richtig hervorhebt, die betreffende Legende im 16. Tractate nicht enthalten. Noch weniger wird man *nostro* mit ‚in unserem Besitze befindlichen‘ übersetzen wollen. Sollte am Ende der Schreiber der Madrider Handschrift *nostro* statt der Abkürzung für *quodam* geschrieben haben? Es will mir nämlich nicht sehr glaubwürdig erscheinen, dass Gil zwei Werke geschrieben habe, deren Inhalt fast identisch wäre. Da dies indessen nicht unmöglich ist, so wird man gut thun, in spanischen Bibliotheken in dieser Richtung nachzusuchen.

Dass in Predigten der späteren Zeit, zumal in solchen, die an Marienfesten gehalten wurden, zahlreiche Wunder der Jungfrau enthalten sind¹ ist selbstverständlich; darnach in gedruckten und handschriftlichen Sammlungen zu fahnden, wäre eine ungemein weitläufige und mühsame Arbeit, welche überdies für die Ziele, die wir verfolgen, sehr geringe Ausbeute böte. Leichter zu benützen und daher einiger Berücksichtigung würdig sind jene Schriften, welche als Hilfsmittel zur Abfassung von Predigten dienten und von denen einige nebst Anderem auch Erzählungen, andere blos Erzählungen enthalten. Ist auch das Legendenmaterial, welches

von Gil herrühren, lässt sich nicht mit Sicherheit angeben; man vergleiche das bezüglich XVI, 6, 9 Gesagte.

¹ Ueber die Gewohnheit der mittelalterlichen Prediger, ihre *Sermones* mit allerlei Erzählungen theils frommen, theils profanen, selbst lustigen Inhaltes zu versetzen, sehe man die bekannten Werke von Lecoy de La Marche, Bergaigne und Cruel; dazu den lesenswerthen Aufsatz von Crane, *Mediaeval Sermon-Books and Stories* in den *Proceedings of the American philosophical Society*, XXI, 49 ff.

solche Schriften zusammenstellen, meist aus älteren Werken bekannt, so bieten sie doch einiges Interesse, weil sie hie und da Legenden oder Versionen vertreten, welche in älteren Sammlungen entweder nicht vorhanden sind oder noch nicht nachgewiesen wurden. Ich theile im Folgenden das mit, was sich an Marienwundern in einigen solcher Repertorien findet.

Das Buch *de septem donis* des Etienne de Bourbon († 1261) enthält (Pars II, Titulus VI *De B. Maria* ¹⁾) ziemlich viele Legenden, die Darstellung ist — wie überhaupt in solchen Handbüchern, welche die weitere Ausführung den Predigern überliessen — meist sehr kurz; doch dort wo frühere Darstellungen vorliegen, lassen bald kürzere, bald längere Stellen die Abhängigkeit von der Vorlage erkennen. Etienne nennt bei einzelnen Legenden seine Quellen.²

106. Conceptio; kurz, ohne Namen zu nennen; doch im Ganzen mit der Helsinussage übereinstimmend.

107. Engelsmusik am Abend von M. Geburt; Beleth wird als Quelle genannt; vgl. Hon. Aug.; SG 48; Oxf. I 7 (= Toul. III, 4); VB. 119^a.

108. Ein Mädchen bereut ihr sündhaftes Verhältniss mit einem jungen Manne. Sie geht in den Wald; da will ihr der Teufel in Gestalt des Geliebten Gewalt anthun; sie sagt Ave M.; der Teufel verschwindet. Aus Guillemus de Peyt.

109. Die Albigenser schneiden einem Cleriker die Zunge ab. An einem Marienfeste erlangt er sie wieder.

110—112. Soissons; aus H. Farsit, der aber nicht genannt wird.

110. Blinder, der zu Rom das Responsorium *Gaude Maria* verfasst; vgl. SG 54.

¹ Ich benütze die Auszüge welche Lecoy de la Marche unter dem Titel: *Anecdotes historiques, légendes et apologues tirés du recueil inédit d'Etienne de Bourbon*, Paris 1877, edirte.

² Ueberdies heisst es am Schlusse von §. 137: *Notandum autem quod ista miracula [seu] eorum plurima collegimus de libris diversis de miraculis ejus scriptis, quorum conscriptores non sunt mihi omnes cogniti nec tituli librorum hoc declarabant . . . Hoc tamen sciendum quod eorum plurima S. Petrus, Tarentasiensis archiepiscopus, compilasse, quedam alia S. Hugo Cluniacensis abbas et Petrus Cluniacensis, alia Urbanus papa, alia Petrus Damiani, Ostiensis episcopus, leguntur scripsisse.*

111. Entbindung im Meere; vgl. P 22.

112. Humbertus (dieser Name wird jedoch nicht genannt)
= P 12.

116. Ein Cistercienser, der einen schlechten Lebenswandel geführt hatte, ist schwer krank; er bittet seine Genossen, für ihn M. anzuflehen. Als diese zurückkommen, finden sie ihn wie todt. Doch nach einiger Zeit dankt er mit lauter Stimme der Jungfrau, die seine Erlösung von der ewigen Verdammniss erwirkt habe. Darauf beichtet er und stirbt.

117. Der Abt von Belleville ist im Sterben; er hat eine Vision. Denjenigen, die ihn fragten, was er da gesehen hatte, antwortet er: Ich sage euch nur dies: wer selig werden will, möge M. verehren. Darauf stirbt er.

119. ‚Gehängter Dieb‘; eine Variante von P 6.

120. Ein anderer Dieb zu Auxonne wird auf gleiche Art von M. befreit; er kehrt aber zu seinem Laster wieder und wird gehängt.

121. Von drei Brüdern, die verbannt allerlei Unthaten verrichteten, wurden zwei gehängt; der dritte beichtete, wollte aber erst Busse thun, wenn er die Brüder gerächt hätte. Zu Tode verwundet, konnte er nicht sterben, bis er gebeichtet und communicirt hatte. Dies geschah *in comitatu Nivernensi* a. D. 1225.

122. Als die Leute des Bischofs die Burg Solustre wieder eroberten, deren sich der Graf von Mâcon bemächtigt hatte, stürzte sich die ganze Besatzung von einem Thurme herab; nur Einer konnte nicht sterben, bevor er beichtete.

123. Eine Mutter gelobt, an den Vigilien M's. zu fasten und zur Assumption einen grossen Wachskuchen zu spenden, wenn ihr Kind, das im brennenden Hause liegt, gerettet werde. Es geschieht. Einige Jahre später brennt das Haus wieder; der Knabe kommt darin um. Nach mehr als einem Tage erlangt er wieder das Leben. Auch bleibt der Wachskuchen unversehrt, der im Keller aufbewahrt wurde, um das Gelübde zu lösen.

125. Mönch stirbt plötzlich; SV 29. Auch hier *in Burgundia*.

126. Reginaldus, Dechant in Orleans, ist schwer krank; M. heilt ihn; in ihrer Begleitung sind zwei Mädchen, von denen

eines mit dem Kleide des eben gegründeten Predigerordens bekleidet ist. Aus dem Leben des heil. Dominicus.¹

127. Von fleischlicher Begierde gequält, fleht einer auf den Rath des Johann von Montmirail die Jungfrau an. Sie erscheint ihm und zieht ihm die Haut ab; da ist er wie neugeboren und von jeder unkeuschen Regung frei. Dies erzählte Romaeus de Levia († 1261).

128. Eine Dame gibt einem Ritter ein Stelldichein; vorher betet sie zu M. und das Versprechen bereuend, sinnt sie auf ein Mittel, den Ritter zu verabschieden. Dieser seinerseits sagt die Vigilien der Verstorbenen und da sieht er unzählige Hände, welche aus der Erde steigen und um Erbarmen flehen. Als er dann *Salve regina* sagt, da sieht er, wie M. in Begleitung einer Schaar von Jungfrauen vom Himmel zu ihm herabsteigt. Er begibt sich zur Dame und verspricht ein Kloster zu bauen, dessen Aebtissin sie werden soll.

129. Variante von ‚Teufel als Diener‘; ob der Herr ein frommer Mann (SG 34) oder ein Räuber (Jac. a Var. LI 3) war, wird nicht angegeben.

130. Déols; 1187. Stein gegen das Bild M.'s mit dem Kinde; vgl. V. Bellov. 110^a.

131. Es flucht Einer bei den Gliedern Christi und der Heiligen. Als er bei den Händen M.'s flucht, fällt er todt hin; zu vergleichen mit VB. 104^b. Eine ähnliche Geschichte in §. 133.

132. Chartres durch M.'s Hemd befreit.

133. Bei Cluny, 1246. Ein Wirth flucht den ganzen Tag bei Christus; Abends flucht er bei M.'s Zunge; er stirbt.

134. Der Graf von Flandern setzt eine Aebtissin ab. Diese zieht eine Hexe zu Rathe, welche ihr verspricht, ihr zur verlorenen Würde zu verhelfen, wenn sie es aufgibt, zu M. zu beten. Sie weigert sich. Der Graf zieht den Befehl zurück.

135. Aebtissin.

136. Kaiserin von Rom.

137. Guola, Bischof von Brescia, sieht im Sterben zwei Leitern, die von der Erde bis zum Himmel reichen; auf dem Gipfel der einen Christus, auf dem der andern Maria; sie

¹ Vgl. Jac. a Var. ed. Grässe S. 472.

helfen dem heil. Dominicus hinaufsteigen. Aus dem Leben des heil. Dominicus.

138. Zur Zeit des Schisma zwischen Innocenz II. und Anacletus hat ein heiliger Mann eine Vision, in welcher er sieht, wie M. den Anaclet verwundet und vom päpstlichen Stuhle verjagt.

139. Mönch, der M.'s Namen mit drei Farben schreibt; vgl. Par. lat. 5268, Nr. 20.

140. Liebe durch Teufelskünste erlangt.

Dazu aus anderen Abschnitten:

46. Ein Erzdechant führt den Tod des Erzbischofs herbei und wird an dessen Stelle gewählt. Ein vornehmer Mann, der beim feierlichen Gastmahle aufwartet, hat eine Vision, in welcher er M. mit dem Getödteten vor den Richterstuhl Gottes hintreten sieht. Er erhält den Auftrag, den Mörder zu holen. Zu sich wiedergekehrt, lässt er das Messer fallen und weint. Um die Ursache befragt, erzählt er seine Vision. Der Erzbischof stirbt gleich darauf.

91. Ein Mönch des Predigerordens hat bereits das Kloster verlassen; da erinnert er sich, vom Bilde M.'s keinen Abschied genommen zu haben. Die Versuchung verschwindet, er bleibt.

317. Ein Bauer wirft die Hostie in den Bienenstock, um dadurch dessen Ertrag zu vermehren. Die Bienen bauen ein Altar um den Leib Christi. Als der Bauer den Honig ausheben will, stürzen sie sich auf ihn und bedecken ihn mit Wunden. *Legi metricè dictatum exemplum.* Vgl. oben S. 20.

373. Fridolingeschichte.¹

Als eine Materialsammlung für Prediger ist die *Scala coeli* des Dominicaners Johannes Gobii, auch Johannes Junior genannt (erste Hälfte des 14. Jahrh.), anzusehen. Sie besteht ausschliesslich aus Erzählungen, welche unter bestimmten Schlagwörtern gesammelt erscheinen. Unter *Virgo Dei genitrix* wird eine reiche Sammlung von Wundern mitgeteilt. Johannes nennt meist seine Quellen. Für unsere Legenden merkt er

¹ Ich erwähne auch diese, weil sie in den Kreis der Marienwunder gezogen wurde; so bei Alfons X.

an: *legitur in Mariali magno* (1—22), *in libello de miraculis b. V. M.* (24. 29. 36. 42. 50. 52), *in miraculis b. V.* (23. 25. 26. 37. 38. 43. 44. 47. 48). Dass er viele mit V. Bell. gemein hat, erklärt sich leicht daraus, dass auch dieser als seine Quelle das *Mariale magnum* nennt. Ob Johannes aus dem *Speculum* oder aus dessen Quelle schöpfte, ist nicht genau zu bestimmen; dass er indessen das Werk des Bellovacensis kannte, erhellt aus Nr. 46, wo Letzterer citirt wird. Die Fassungen der *Scala coeli*, mit jenen in *Speculum* verglichen, erweisen sich als bedeutend kürzer. Dies entspricht der Natur des ersteren Werkes, welches sich bestrebt, in möglichst engem Raume eine sehr grosse Anzahl von Geschichten zusammenzutragen. Vielfache Uebereinstimmungen im Ausdrucke setzen die Zusammenhörigkeit der Fassungen ausser Zweifel. Es sei endlich bemerkt, dass die Texte der *Scala* oft sehr verderbt sind, wohl weniger durch Schuld des Compilers als der Schreiber¹ und des Druckers.²

Um Raum zu ersparen, verzeichne ich hier die Stücke, welche die *Scala coeli* mit V. Bell. gemein hat.

Sc.	VB.	Sc.	VB.
1—4 =	81—83	15 =	96
6 =	84	16 =	109
7 =	89 ^b	19 =	97
9 =	85	20 =	107
10 =	88	21 =	116 ^b
11 =	86	22 =	118
12 =	100	27 =	99 ^{a 3}
13 =	87	31 =	105—6
14 =	102—3	32 =	112 ⁴

¹ Handschriften scheinen selten zu sein; ich kann nur eine nachweisen: Wiener Hofbibliothek 13538.

² Ich benütze die Ausgabe Ulm, J. Zainer 1480, welche nach Goedeke, *Orient und Occident II*, ein Nachdruck der ersten von Lübeck, Brandis 1476, ist.

³ Dazu ein Zusatz. Als der Mann erfährt, dass Weib und Kind getauft sind, tödtet er in der Nacht das Kind. Auf das Geschrei der Mutter laufen die Bürger herbei; der Jude entflieht in eine Marienkapelle, bereut seine Sünde und erklärt sich bereit die Taufe anzunehmen. Das Kind kehrt wieder zum Leben.

⁴ Mehrfach verschieden.

Sc.	VB.	Sc.	VB.
33	= 104 ^a	46	= 115
34	= 104 ^b	49	= 111
36	= 119 ^c		

5. Ein Stummer singt das Responsorium *Gaude Virgo Maria*; eine Taube senkt sich ihm auf Zunge und Lippen; er spricht. Vgl. SG 54, wo der Verfasser des Responsoriums blind ist und zum Lohne sehend wird. Aehnlicher Lohn für das Hersagen eines Marienhymnus in 40.

8. Viele Kinder fallen in den Fluss; sie fluchen und ertrinken; nur eines sagt Ave Maria und rettet sich.

17. Alter Ritter wird Cistercienser; kann nur Ave Maria lernen; Lilie vom Herzen durch den Mund; vgl. Thom. Cantimpr. XXIX, 9 und Jac. a Var. LI, 2.

18. Ausser dem Kirchhofe begraben; Lilie aus dem Munde = P 3.

23. Ein alter Mönch kniet stets beim Hören des Namens M.'s. Einmal ist kein Diener da, um ihn aufzuheben; M. thut es und verleiht ihm Jugendkraft.

24. Der Sohn des Königs von Ungarn gelobt während einer Krankheit, keusch zu bleiben. Auf den Rath der Freunde geht er aber eine Heirat ein u. s. w. wie beim Pseudo-Anselmus.

25. Hildefonsus, kurz; nichts von Siagrius.

26. Fünf Freuden M.'s.

28. Ritter will M. nicht verleugnen; *refert Caesarius* = C. Heisterb. II, 12.

29. Ein heiliger Mann geht vor einer Sünderin vorüber und sagt ihr: Schwester, bete zu Gott für mich. Durch diese Worte betroffen, tritt sie in eine Kirche ein und betet. Auf M.'s Fürbitte verzeiht ihr Gott.

30. Teufel als Diener; *O intemerata* = SG 34.

35. Eine Frau, von Schlemmern verfolgt, flüchtet hinter eine Mariensäule. Einer der Verfolger wirft einen Stein und zerbricht den Arm des Christuskindes; Blut fliesst heraus. Ein Teufel tötet ihn.

37. Ein Jude steckt ein Schwert in das Bild M.'s mit dem Kinde; Blut fliesst heraus; er wirft das Bild in den Brunnen. Die Christen holen das Bild hervor und man findet die blutende Wunde an der Brust; noch heute ist sie zu

sehen. Der Jude bekehrt sich. Variante von Greg. von Tours, *Mirac.* I, 22.

38. S. Johannes Damascenus.

39. Papst Leo haut sich die Hand ab; in *commentariis romanorum pontificum*; vgl. Par. lat. 5268, Nr. 2.

40. Ein Cleriker, dem die Häretiker die Zunge ausgerissen hatten, sagt in seinem Innern einen Marienhymnus: *O rosa generosa*. Er erlangt seine Zunge wieder.

41. Einer, dem die Hände abgehauen wurden, weil er einen gegen M. fluchenden Juden todtgeschlagen hatte, betet zu M. am Verkündigungstage. Er erlangt seine Hände wieder.

42. Ein lasterhafter Mönch erscheint ein Jahr nach seinem Tode dem Sacristan; dank M.'s sei er grässlichen Qualen ent-rissen worden; also ‚Humbertus‘. Die Diction erinnert an Et. de Bourbon 115.

43. Lasterhafter Mönch im Sterben sagt, er sei erlöst; inhaltlich und formell mit Et. de Bourbon 116 sich berührend.

44. Ein Cleriker kommt in ein Kloster, wo man das Officium der Jungfrau betet; er fragt nach der Ursache. Der Abt erzählt, er habe früher einen schlechten Lebenswandel geführt, vor dem Richterstuhle Gottes habe er aber Gnade gefunden. Ist wahrscheinlich aus P 34 geflossen.

45. Ertrunkener Mönch; P 2, aber mit wesentlichen Abweichungen.

47. Ertrunkener Mönch; Variante, verwandt mit Cleop. Toul. III^a 8.

48. Der Abt Johannes hat in der Stunde seines Todes eine Vision, die er den Genossen mittheilt: zum ewigen Gerichte geführt, habe er eine Quelle und einen Baum gesehen.

50. Eine Dame lehrte ihre Kinder, stets M. anzurufen. Eine ihrer Töchter gibt durch ihren auffallenden Putz Aerger-niss; in einem Garten erscheint ihr der Teufel und will sie mitnehmen. Da ruft sie M. an; worauf der Teufel: Verflucht sei, wer dich dies lehrte; vgl. bezüglich des Ausrufes Jac. a Var. CXIX, 7.

51. Ein junger Mann, der von seinem Herrn, einem Fürsten, seiner Unthaten wegen verbannt wird, stellt sich an die Spitze einer Räuberbande. Er wird gefangen und zum

Tode verurtheilt. Der Teufel will ihn befreien, falls er M. verleugnet. Er weigert sich. Auf dem Wege zum Schaffot geht er an einem Marienbild vortüber und betet; M. neigt sich wie flehend. Der Sünder ersucht, ihre Füße küssen zu dürfen. Da streckt das Bild die Hand aus, ergreift seinen Arm und lässt ihn nicht los, bis man ihm das Leben schenkt.

52. Zweifel an der Eucharistie; vgl. Par. 5562, 28.

53. Eine arme Frau hat zwei Töchter, welche sie der Obhut M.'s anvertraut. Heimgekehrt, findet sie einen jungen Mann, der ihr hundert Pfund einhändigt; er sei diese Summe ihrem Manne schuldig geblieben. In der Stadt munkelt man, das Geld rühre von der Schande der Mädchen her; an einem Festtage kommt ein Engel, welcher denselben von Seite M.'s zwei Kränze darreicht, als Zeichen ihrer Jungfräulichkeit. Der Landesfürst lässt zwei Klöster bauen und setzt darin die Mädchen als Priorinnen ein.

54. Gehängter Dieb.

55. Ein Räuber wird enthauptet; der Kopf ruft nach dem Beichtvater. Dieser vereinigt den Kopf mit dem Rumpfe; der Sünder erzählt, dass, als die Dämonen seine Seele wegführen wollten, M. dies nicht gestattet habe; sie habe verfügt, er solle noch leben, bis er gebeichtet habe. Vgl. ähnliche Geschichten von Menschen, die nicht sterben können, bevor sie gebeichtet haben, bei Et. de Bourbon 121. 122.

Aus anderen Abschnitten:

Ambitio: Theophilus.

Confessio: Incestus; der Teufel als Ankläger; in *miraculis* b. V.; vgl. VB 93—95.

Confessor: Schwiegermutter tötet den Schwiegersohn; *refert Vincentius*; vgl. VB. XXV, 90, dessen Darstellung im Beginne wesentlich abweicht.

Corpus Christi: Zwei Geschichten von Bienen, welche um die Hostie einen Altar bauen. Die eine aus Jacobus de Vitriaco, die andere aus Caesarius; vgl. oben Caes. Heist. IX, 8.

Ibid.: Judenknabe; in *Mariali*.

Missa: Fridolin; in *libro de septem donis spiritus sancti*. Vgl. oben Et. de Bourbon 373, dessen Darstellung jedoch völlig verschieden ist.

Mulier: Ritter verspricht dem Teufel sein Weib; in *miraculis* b. V.; vgl. Jac. a Var. CXIX, 3.

Peregrinatio: Teufel, der den Jakobspilger veranlasst, sich zu tödten; refert *Hugo de S. Victore*.

Etienne von Besançon († 1294) theilt in seinem ungedruckten *Alphabetum narrationum* (B. Nat. lat. 15913) einige Marienwunder mit¹:

Abbatissa:

1. Aebtissin. *Fuit quedam monialium nomine et actione abbatissa.*

Familiaritas:

2. Incestus. *Rome quedam nobilis mulier de viro suo filium susceptum tenerissime diligebat.*

Laurentius:

3. Zwei Brüder in Rom. *Quidam iudex nomine Stephanus.*

Leo:

4. Papst Leo. *Leo papa in ecclesia b. M. majoris . . . missam celebrabat.*

Maria:

5. M. kämpft im Turnier. *Miles quidam de Kyrkeby . . . ad torneamentum vadens.* Vgl. C. Heisterb. VII 38 von Herrn W. von Birbech.

6. Christuskind als Geissel. *Quedam mulier vidua unicum habebat filium.*

7. Gehängter Dieb. *Fur quidam B. V. in devotionem habebat.*

8. Marienbräutigam. *Clericus devotus b. V. horas ejus sedulo decantabat, defunctis autem parentibus.*

9. Befreiung von einer Feuersbrunst. *Quidam vir et uxor prope Lugdunum circiter a. D. mc. habentes filiam unicam.*

10. Theophilus. *A. D. 537 Theophilus vicedominus Cicilie.*

11. Pförtnerin. *Sanctimonialis quedam nomine Beatrix.*

12. Der Teufel erscheint öfters einer Nonne in Gestalt eines Engels. Auf den Rath ihres Beichtvaters fordert sie den falschen Engel, als er wieder vor sie tritt, auf, ihr M. zu

¹ Ich verdanke deren Mittheilung der Güte P. Meyer's.

zeigen. Er zeigt ihr eine wunderschöne Jungfrau. Als aber die Nonne vor ihr kniet und Ave M. sagt, da verschwindet die trügerische Vision. Findet sich bei Caes. Heist. VII, 26 und wurde von mir in den Auszügen aus ihm nicht berücksichtigt. *Cuidam precluse malus angelus in specie boni angeli sepius apparens tandem dixit ei quod eam venerat remunerare.*

13. Ein *conversus* wird vom Teufel heimgesucht; er sagt Ave M.; der böse Geist entflieht mit den Worten: ‚Verflucht sei, wer dich Diess lehrte‘. *Quidam converso qui inconsultus erat.* Vgl. Jac. a Var. CXIX, 7.

14. Nonne will das Kloster verlassen; ob sie es thut oder nicht, ist aus dem mir bekannten Bruchstücke nicht ersichtlich. *Quedam monialis amore cujusdam juvenis temptata ad seculum ire volebat, quod facere non poterat nisi per ecclesiam transiret.*

15. Marienbräutigam; Ring am Finger. *Quidam pueri clerici ludum pile ante quandam ecclesiam exercebant.*

16. Kaiserin von Rom. *Imperator quidam Romanus uxorem habens pulcherrimam.*

Johannes Herolt, gewöhnlich Discipulus genannt (15. Jahrh.), hat ausser einem nach Schlagwörtern eingetheilten *Promptuarium exemplorum*, worin einige wenige auf Maria bezügliche Beispiele vorkommen, ein aus hundert Stücken bestehendes *Promptuarium miraculorum B. V. M.* zusammengestellt.¹ Er nennt hie und da seine Quellen: die aus Vincentius Bellovacensis entnommenen Stücke citirt er (mit ein paar Ausnahmen) genau; Caesarius wird oft, aber nicht immer, angeführt; einige Stücke stimmen genau mit Thomas Cantimpratensis überein, welcher jedoch nicht genannt wird. Herolt verfährt nicht immer in gleicher Art: manchmal schreibt er genau ab; öfters kürzt er. Auch hier theile ich die Concordanz seiner Stücke mit denen der angegebenen drei Quellen mit.² Von den Stücken, die Herolt aus Caesarius aufnahm und die ich in den Auszügen aus Letzterem nicht berücksichtigte, gebe ich eine kurze Inhaltsangabe an:

¹ Ich benütze die Ausgabe von Nürnberg 1486.

² Ich setze zwischen Klammern die nicht angegebenen Quellen.

Herolt	1	Vinc.	90—2	Herolt	39	Vinc.	88
"	2	"	85	"	40	"	89 ^a
"	6	"	107	"	41	Caes.	VII 28
"	7	"	[81 ^a]	"	43	"	VII 57
"	9	Caes.	[XII 58]	"	46	Thom.	[25]
"	10	"	[VII 3]	"	52	"	[18]
"	11	"	VII 2	"	62	Vinc.	96
"	15	"	[VII 45]	"	68	"	[117]
"	17	Vinc.	99 ^b	"	74	Caes.	VII 26
"	18	Thom.	[52]	"	81	Vinc.	110 ^a
"	19	Vinc.	99 ^a	"	82	"	110 ^b
"	25	Caes.	[VII 34]	"	83	"	83
"	26	"	[VII 27]	"	84	"	[104 ^a]
"	27	"	[VII 32]	"	90	Caes.	VII 29
"	30	"	VII 23	"	96	"	II 12
"	37	"	VII 48	"	97	"	VII 58
"	38	Thom.	[6]	"	98	Thom.	[8]

3. Murielidis = P 17.¹

4. Teufel als Stier, Hund, Löwe = P 23.

5. Gehängter Dieb bleibt drei Tage am Leben; er kann ohne Beichte nicht sterben. Man schenkt ihm das Leben.

8. Der heil. Dominicus hat zu Rom eine Vision: Christus zürnt gegen die Welt; M. besänftigt ihn; sie habe einen Diener — Dominicus —, welcher die Menschheit bessern werde. Es wird dabei auch der heil. Franciscus genannt. Am folgenden Morgen begegnen sich die zwei Heiligen, die sich früher nie gesehen hatten.

9. Guilelmus hatte eine Vision: Christus befiehlt einem Engel zu blasen; die ganze Welt zittert wie das Laub. „Blase noch einmal“, befiehlt Christus. Aber M., welche wusste, dass dann die ganze Welt zu Grunde gehen würde, legt Fürbitte ein = Caes. Heisterb. XII 58, nicht citirt.

10. Als zu einer Frau die Eucharistie gebracht wird, schlägt ihr betrunkenen Mann den Kelch aus der Hand des Geistlichen, so dass die Hostien zerstreut auf dem Estrich liegen. Bald darauf stirbt der Trunkenbold. Das Land wird aber von einer grossen Ueberschwemmung heimgesucht; tau-

¹ Auch im *Promptuarium exemplorum* S 12.

sende von Menschen kommen um. M. erscheint einer Matrone und verkündet ihr, das Unglück würde nicht aufhören, bis die Sünde nicht gesühnt sei. Man baut an der Stelle des Hauses eine Kirche = Caes. Heisterb. VII 3, nicht citirt.

11. Während der Messe fängt ein Bild M.'s zu schwitzen an. Ein Besessener sagt, Christus habe die Hand ausgestreckt, um zu schlagen; M. habe ihn davon zurückgehalten, daher der Schweiss. *Hoc Caesarius* VII 2.

12. Aufzählung der Schmerzen M.'s und der Belohnung, die Christus jenen bestimmt, die für jeden Schmerz ein entsprechendes Gebet verrichten.

13. Aufzählung der sieben Freuden M.'s.

14. Christuskind als Geissel = Jac. a Var. CXXXI, 4.

16. Eine Frau soll ihrem Manne das Essen aufs Feld bringen. Sie empfiehlt ihr Kind der Obhut M.'s. Feuer bricht aus; das Haus verbrennt ganz; das Kind ist unversehrt.

18. Judenknabe = P 31.

20. Hieronymus = P 13.

21. Hieronymus der Sacristan malte Maria sehr schön, den Teufel aber stellte er möglichst hässlich dar. Um sich zu rächen, flösst ihm der Teufel eine heftige Leidenschaft für eine Frau ein, welche ihn zur Flucht bestimmt; vorher möge er jedoch den Klosterschatz plündern. Er thut es; da ruft der Teufel die Klosterbrüder zusammen. Hieronymus wird an eine Säule gebunden; der Teufel höhnt ihn; nun möge M. ihm helfen. M. erscheint, befreit Hieronymus und bindet statt seiner den Teufel an. Contamination aus 'Teufel und Maler' und 'Flucht mit dem Thesaurarius' in Paris. lat. 18134, Nr. 29.¹

22. Tugend der Mädchen verdächtigt = Sc. coeli 53.

23. Die Frau eines Ehebrechers muss, um ihr Leben zu fristen, ein fremdes Kind pflegen. Ihr Mann schleicht sich heran und tötet das Kind. Man steht im Begriffe, das Weib zum Tode zu verurtheilen. Da erscheint vor den Richtern eine Dame mit einem Kinde. Letzteres sagt, man möge den todten Säugling herbeibringen und befiehlt diesem, seinen Mörder zu nennen.

¹ Diese auch französisch vorkommende Fassung (Méon II, 411) ist mir bisher in keiner älteren Sammlung begegnet.

24. Aebtissin = P 36.

28. M. erscheint am Todtenbette eines Taubstummen, der jeden Samstag fastete, und gibt ihm die Sprache, damit er beichten könne.

29. Leuricus (hier Henricus genannt) = P 38.

30. Die Albigenser reissen einem Geistlichen die Zunge aus. M. gibt sie ihm wieder. *Haec Caesarius* VII 23.

31. Blindgeborener wird sehend. *Legitur in ecclesiastica historia quod quidem erat Didymus.*

32. Heilung durch Milch; Lippe und Zunge = SV 14.

33. Johannes Damascenus. *Prudentius ex gestis Damasceni.*

34. Stossen auf einen Stein; der Teufel hat ihn da hingelegt = SG 75.

35. Arbeiten am Magdalenentage; die Ochsen verflucht; heil. Hippolytus = Guib. de Nog.

36. Drei Ritter = SV 60.

37. Eine Nonne verletzt sich beim Knien; M. erscheint der Schlafenden und heilt sie mit einer Salbe. *Haec Caesarius* VII 48.

41. Ein gefangener Ritter wird durch M. von den Fesseln befreit und entkommt durch das Fenster. *Haec Caesarius* VII 28.

42. Theophilus.

43. Ein Ritter, den seine Feinde tödten wollen, bittet um einen Beichtvater. Abgewiesen, empfiehlt er seine Seele der M. G. Ein anwesender Besessener sagt, er sei selig geworden = Caes. Heisterb. VII 57, nicht citirt.

44. Der Henker wird getödtet. Ein Geistlicher kommt nachts in den Friedhof und sieht viele Verstorbene, worunter manche Bekannte. Sie erzählen ihm, der Teufel und M. streiten um die Seele des Verstorbenen; bald kommt Christus, um zu entscheiden, wer Recht hat. Der Geistliche versteckt sich. Christus bestimmt, die Seele solle sich mit dem Körper wieder vereinigen, damit der Sündige Busse thun könne. Auch solle der Papst für ihn beten. Auf die Frage, wer dies dem Papste zu melden habe, sagt M.: ‚Der Geistliche, der da versteckt ist.‘ Sie übergibt ihm eine Rose als Zeichen.

45. M. sagt einem Diebe, er solle in seiner Todesstunde fünf Worte — *Deus propitius esto mihi peccatori* — sagen. Zum Galgen geführt, sagt er die Worte; seine Seele ist gerettet.

47. Ein Mädchen sündigt mit dem Manne ihrer Herrin. Diese sagt zu ihr: Ich würde dich durch meinen Verwandten tödten lassen, wenn mir M. nicht befohlen hätte, dich zu schonen. Darauf geht das Mädchen in sich und wird Nonne. *In episcopatu Carnotensi*. Hat Aehnlichkeit mit der folgenden Erzählung.

48. Ehefrau und Buhlerin.

49. Ein lasterhafter Mann hat eine Vision: Er steht vor dem Richterstuhle Gottes; alle klagen ihn an; nur M. sagt zu seinen Gunsten aus, er habe ihr einmal eine grosse Kerze gewidmet. Worauf Christus: „Er möge sich dieser zu seinem Schutze bedienen.“ Als die Dämonen ihn ergreifen wollen, verwundet er sie mit der brennenden Kerze. Infolge des Traumes schwitzt er und schreit. Auf das Geschrei erwacht seine Frau und sieht ihn an; er ist ganz verändert, so dass die Frau ihn für einen fremden Mann hält. Sie ruft Diener herbei, die den vermeintlichen Eindringling tödten wollen. Da erzählt er das Geschehene.

50. Ein sündhafter Mensch hat eine Vision: Er steht vor dem Richterstuhle Gottes; die Teufel bringen ganze Bücher voll seiner Sünden; M. kann nur einige Zettel mit darauf geschriebenen Ave M. vorbringen. Da bittet sie Christus um einen Tropfen seines Blutes. Dieser, auf die Wage gelegt, wiegt mehr als alle Sünden.

51. Habgieriger Bauer = P 11.

53. Ein Dieb, der von einem Mädchen gehört hatte, Niemand, der am Samstag faste, könne ohne Beichte sterben, übt diesen frommen Brauch aus. Enthauptet, kann er nicht sterben u. s. w. wie Thom. Cantimpr. 18.

54. Aehnliche Geschichte, in ein paar Zeilen erzählt.

55. Eine weitere ähnliche Geschichte = Et. de Bourbon, 121.

56. Einem Sterbenden erscheint M. und kündigt sich als *Mater misericordiae* an; vgl. SV 11. 25. 32.

57. Ein Ritter, der Morgens und Abends Ave M. sagt, wird selig.

58. Mönch zu S. Peter = P 7.

59. In einem Cistercienserkloster in Spanien hat ein kranker Mönch eine Vision: M. kündigt ihm an, er würde nach sieben Tagen sterben, darauf umarmt und küsst sie ihn.

Am Tage seines Todes sieht der Prior eine Schaar von Weissgekleideten in die Zelle eintreten.

60. Ein sterbender Mönch sieht viele Dämonen, die nach seiner Seele trachten. Er ruft aus: ‚Warum bin ich in den Orden eingetreten? Es wäre besser, ich wäre ein Frosch oder ein wildes Thier gewesen.‘ Die Genossen besänftigen ihn, er möge zu M. beten. Er thut es und nach einer Weile preist er sich glücklich, ein Ordensmann zu sein. Er erzählt, M. sei erschienen und habe die Dämonen in die Flucht geschlagen.

61. Einer beichtete alle seine Sünden bis auf eine schwere. Er fleht Gott an, ihm das Mittel einzugeben, diese zu sühnen. Der Teufel erscheint ihm in Gestalt eines Geistlichen und sagt: ‚Die Sünde ist dir erlassen; du brauchst sie nicht zu beichten.‘ Nach seinem Tode streiten die Engel mit den Teufeln, und diese schleppen als Sieger die Seele bis zum Höllenthore. Da befiehlt M., der Sünder solle wieder zum Leben kehren, damit er Busse thun könne.¹

63. Ritter, der mit einem Mädchen, Namens Maria, nicht liegen will, stirbt in einem Turniere, wird ausser dem Kirchhofe begraben. M. erscheint dem Bischöfe dreimal und befiehlt ihm, die Leiche in geweihter Erde zu bestatten. Variante von VB. 102—103.

64. Cleriker ausser dem Kirchhofe begraben = P 3.

65. Streitsüchtiger Diakon ausser dem Kirchhofe begraben = SG 88.

66. Schüler, der *Gaude Maria* singt, von den Juden erschlagen. Andere Fassung als bei Thom. Cantimpr., S. 542.

67. Unvollständige Busse der Nonne = P 41.

69. Teufel als Diener eines räuberischen Ritters = Jac. a Var. LI 3.

70. Ave Maria statt Blumenkränze; Variante von Par. lat. 18134, Nr. 43.

71. Variante von ‚Ertrunkener Mönch‘; verwandt mit Cleop.-Toul. III^a 8 und Scala coeli 47.

72. Ein *inclusus juxta ecclesiam S. Severini in Colonia* hört von einer Frau, dass, wenn sie Ave M. betet, ihr Speichel so süß wie Honig ist. Er ahmt ihrem Beispiele nach.

¹ Auch im *Prompt. exempl.* C 23. *Hec Arnoldus*.

73. M. entreisst den Dämonen die Seele einer Dirne.

74. Teufel erscheint einer Nonne in Gestalt eines Engels; siehe Et. de Bourbon, 12.

75. In einer Stadt der Diöcese Köln wird die Nonne Adelheid vom Teufel behelligt. Weder Weihwasser noch Weihrauch vermögen etwas gegen ihn; nur das Gebet Ave M. jagt ihn in die Flucht.

76. Ein alter Ritter war Cistercienser geworden; schwer krank, fühlt er sich wegen seiner vielen Sünden beängstigt. M., zu deren Ehre er zu knien pflegte, flösst ihm Zuversicht ein.

77. Der Teufel behelligt ein Mädchen und will sie abhalten, Nonne zu werden; als sie ihm Widerstand leistet, will er sie vom Fenster hinausstürzen. Auf das Gebet Ave M. entflieht er.

78. M. erscheint in ihrer Schönheit zuerst einem einzigen Mönche, dann dem ganzen Convent. *Facta sunt haec in initio ordinis Predicatorum. Haec Guilhelmus.*

79. Ein Schüler sehnte sich, M. zu sehen. Ein Engel sagt ihm, sein Wunsch würde befriedigt werden, nur würde er dann blind werden. Der Schüler sieht M. mit einem Auge an, das andere hält er geschlossen. Er erblindet am ersten. Dann fühlt er Reue, und als der Engel ihn fragt, ob er M. wieder sehen und auch das zweite Auge verlieren will, erklärt er sich dazu bereit. M. erscheint ihm und schenkt ihm auch das verlorene Auge.¹

80. Einem jungen Manne, der von gleicher Sehnsucht erfüllt ist, erscheint M. und nimmt ihn mit in den Himmel.

85. Bild zu S. Michael unversehrt = P 15.

86. Marienbild vom heil. Lucas gemalt = SG 56.

87. Die Dämonen behelligen zu Bologna (Boulogne?) und Paris die Mönche des Predigerordens; durch das Gebet *Salve Regina* und eine feierliche Procession werden sie verscheucht.

¹ Diese recht anziehende Legende ist mir in lateinischen Sammlungen nicht aufgestossen. Sie kommt im Englischen vor und Horstmann (Altengl. Legenden, Neue Folge, 1881, S. 499 ff.) hat sie nach einer Handschrift des 14. Jahrhunderts abgedruckt. Auch Zupitza, welcher sie zum Gegenstande einer Erörterung machte (Archiv f. das St. der neueren Spr. LXXXII, S. 465), vermochte keine andere Fassung als die von Herolt nachzuweisen, bemerkt aber, dass die englische Erzählung einer anderen Quelle gefolgt sein müsse. Bolte, der aus einer Berliner Hs. des 15. Jahrh. eine ähnliche Legende in alamannischer Mundart (Alemannia XVII, 2) druckte, gibt zu derselben keinen Nachweis.

88. Als das Gebet *Salve Regina* eingeführt wurde, kam ein Vogel mit einem Zettel im Schnabel, worauf das Gebet geschrieben stand.

89. M. zeigt das Christuskind dem Volke in der Lombardei, welches *Salve Regina* singt.

90. Ein Geistlicher wird durch das Gebet *Salve Regina* von der Furcht vor dem Donner befreit. *Haec Caesarius VII 29.*

91. Einer Frau, die in schweren Geburtsnöthen, erscheint im Schlafe der heil. Franciscus, der ihr räth, *Salve Regina* zu beten.

92. Ein Canonicus ist in der Todesstunde um das Heil seiner Seele besorgt. M. flösst ihm Zuversicht ein; vgl. 76.

93. Ein Karthäusermönch wird von Versuchungen geplagt; durch das Gebet *Salve sancta parens* befreit er sich.

94. Priester kann nur eine Messe = P 9.

95. Gründe, aus welchen der Samstag M. geweiht ist; vgl. Durandus, *Rationale divinorum officiorum* IV, 1.

99. Ein Edelmann übt allerlei Gewaltthaten. Erkrankt, fleht er den Bischof an, er möge für ihn beten und verspricht, sich zu bessern. Genesen, treibt er es noch ärger, und als ihn wieder eine schwere Krankheit befällt und er den Bischof anruft, weigert sich dieser, ihm beizustehen. Da hat der Kranke eine Vision: Christus hängt am Kreuze, zu seinen Füßen betet M. für den Verirrten. Christus schlägt anfangs die Bitte ab, endlich schenkt er dem Kranken die Gesundheit.

100. Ein Mönch hatte im Jahre 1431 eine Vision über die Herrlichkeit des Rosariums.

In dem *Promptuarium exemplorum*, das ich jedoch nicht sorgfältig excerpirte, sind mir aufgestossen:

B 3. *In mariali magno*. Kinder ertrinken; nur eines rettet sich.

4. Ein einäugiger Ritter schlägt einen Juden, der seiner spottet, weil er vor M. kniete. Verklagt, fleht er M. an, die ihm das fehlende Auge wieder gibt. Als er vor dem Richter steht, sagt der Jude: Das ist nicht Jener, der mich schlug. Zur Erinnerung an das Wunder bekommen die Juden jedes

Jahr an demselben Tage eine Ohrfeige. Der Schluss erinnert an Toul. III^c 10 = Oxf. III^b 1.

E 16. Variante von ‚Teufel als Affe‘; vgl. VB. 118. Der junge Mann ist der spätere heil. Brixius; der Bischof ist der *beatus Martinus*.

17. Julianus und Basilius.

24. Priester zweifelt an der Eucharistie = Sc. coeli 52.

L 26. Papst Leo haut sich die Hand ab.

P 45. Bild Christi durchbohrt und in den Brunnen geworfen = Sc. coeli 37.

46. Wachsbild Christi beschimpft.

V 36. Vision: Brunnen mit Schlangen.

X 1. Jude leiht dem Christen Geld.

Y 2. Marienbild in den Abtritt.¹

3. Kind reicht dem Christuskinde Brot.

4. Frau hinter der Säule mit Marienbild; Arm des Christuskindes gebrochen = Sc. coeli 35.²

Es möge nunmehr ein Rückblick auf die bisher untersuchten lateinischen Legenden gemacht werden. So zahlreich sie auch erscheinen, so lässt sich doch gleich eine Sichtung vornehmen, durch welche das von literarhistorischem Standpunkte wichtigere Material auf weit geringere Proportionen reducirt wird. Wir finden einerseits Legenden, welche entweder in derselben Fassung oder in Varianten überaus oft vorkommen, andererseits solche — ihr Inhalt ist zumeist, wenn auch keineswegs ausschliesslich, von geringem Interesse — welche selten, oft nur in einer einzigen Handschrift vorkommen. Die Anzahl der ersteren beträgt nicht viel mehr als hundert; diese bilden auch zumeist den Stoff, den die Vulgärdichtung bearbeitete.

Auf welche Art zuerst die einzelnen Erzählungen, dann die Sammlungen zu Stande kamen, ist bisher unaufgeklärt geblieben. Nur ein kleiner Bruchtheil der Stoffe gehört früheren Jahrhunderten an; von wenigen Erzählungen kennen

¹ In ein paar Zeilen auch unter B 2.

² Auch unter B 1.

wir die Verfasser; es sind beinahe ausschliesslich solche, die in grösseren Werken enthalten sind und denselben von den Veranstaltern der Sammlungen meist wortgetreu entnommen wurden. Wohl ist für eine der bedeutendsten Sammlungen der Autor genannt worden. Pez hat nämlich die von ihm herausgegebene dem Potho oder Botho von Priefling zugeschrieben und zwar bloss deshalb, weil in der von ihm benützten Heiligenkreuzer Handschrift als Cap. 37 der Bericht über eine Vision enthalten ist, die Potho gehabt hatte. Am Schlusse derselben sagt dieser, er habe es für werth gehalten, die Wohlthaten Mariens, *quae ante annos quadraginta circa me gerebantur*, mitzuthemen.¹ Die Unhaltbarkeit des Schlusses, welchen Pez aus dieser Stelle zog, springt gleich ins Auge. Vor Allem müsste die Vision, wenn die eben angeführten Worte sich auf die Sammlung bezögen, als Einleitung zum Ganzen, nicht als 39. Capitel erscheinen. Ferner: Potho verspricht, Wunder zu berichten, die in seiner Umgebung vor nicht langer Zeit stattfanden; wie passt diese Ankündigung zum übrigen Werke, das von Begebenheiten handelt, welche innerhalb vieler Jahrhunderte in den verschiedensten Ländern sich ereigneten? Offenbar war Potho's Schrift bloss ein Bericht über Mirakel rein localer Bedeutung; nur der erste einleitende Theil dieser Schrift — eben die Vision — wurde von dem Schreiber der Heiligenkreuzer Handschrift in seine Abschrift einer Sammlung aufgenommen, die bereits mehrfach verbreitet war. Er verfuhr dabei recht ungeschickt, denn da er die Wunder ausliess, so hätte er auch die Hinweisung auf sie unterdrücken müssen; ein denkender Mann hätte, sobald es ihm beliebte, in die ihm vorliegende Sammlung dieses neue Stück einzufügen, den Schluss etwa so abgekürzt: *Ego Botho qui hanc visionem jam senex de S. M. vidi quasi de alieno scripsi*. Von solcher mechanischen Wiedergabe der benützten Quelle findet sich noch manch anderes Beispiel. Die Einreihung der Vision blieb indessen ein individueller Zug der Heiligenkreuzer Handschrift, denn kein anderes der überaus zahlreichen Exemplare derselben Sammlung, welche wir aus

¹ Sieh die Stelle im ersten Hefte dieser Studien, S. 23 (= Sitzungsber. CXIII, 937).

deutschen Bibliotheken kennen gelernt haben, enthält dieses Stück, welches Pez auf falsche Fährte führte. Wie sehr dieser Umstand dazu beiträgt, meine Darstellung des Verhältnisses zu bestätigen, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Wenn in der That die Vision von vorneherein zum Ganzen gehörte, wie wäre es zu erklären, dass alle übrigen Handschriften in deren Auslassung übereinstimmen? Dazu kommt, dass entweder alle oder sehr viele Stücke des vermeintlichen Potho in anderen Sammlungen begegnen, nirgends aber eine Spur der Vision zu entdecken ist. Ein weiteres Argument gegen Pez' Annahme (wenn es überhaupt solcher bedürfte) könnte in dem Vorkommen von Conception gefunden werden. Potho gehörte zu denjenigen, welche in Uebereinstimmung mit dem heil. Bernhard gegen die Einführung der neuen Feier in die occidentalische Kirche eifrigen Widerstand leisteten. Im dritten Theile seines Werkes *De statu domus Dei* (ed. Joh. Alex. Brassicanus, Haganoae 1532) zählt er die Feste auf, welche ohne genügende Autorität gefeiert werden und fährt dann fort: *Additur his a quibusdam, quod magis absurdum est, festum quoque conceptionis*. Wie hätte er nun in seinem Buche gerade jener Legende Aufnahme gewährt, welche den Zweck hatte, die Berechtigung des von ihm missbilligten Festes zu beweisen? Es bliebe freilich der Ausweg offen, dieses Stück als später eingeschoben zu bezeichnen; dagegen spricht aber wieder der Consensus der anderen Handschriften, welche ausnahmslos die Elsinuslegende bieten. Man wird daher, ohne dem gelehrten Mönche von Priefling irgendwie Unrecht zu thun, ihm die Autorschaft des Büchleins absprechen. Sein Ruhm wird um so weniger darunter leiden, als derjenige, welcher die Sammlung zusammenstellte, möge er wer immer gewesen sein, doch nur als einer der Compileren zu bezeichnen ist, welche einzelne, in möglichst verschiedenem Stile abgefasste, theils prosaische, theils rhythmische Stücke zu stets wachsenden Sammlungen aneinander reihten.

Als Ergebniss meiner bisherigen Beobachtungen vermag ich, zum Theile von mir schon Gesagtes wieder zusammenfassend, Folgendes aufzustellen:

Als die älteste, jedenfalls in das 11. Jahrh. reichende Sammlung ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Reihe von

17 Legenden — mein HM — anzusehen, und für diese lässt sich ein bisher unbekannter Redactor annehmen. Sein Material holte er zum Theile aus Heiligenleben, und zwar nicht bloß aus solchen, in welchen Maria von Haus aus eine wichtige Rolle spielte — z. B. ‚Hildefonsus‘ —, sondern auch aus solchen, in welchen das Wunder dem betreffenden Heiligen zugeschrieben wurde; erst der zunehmende Cultus der Jungfrau bewirkte, dass an Stelle des Heiligen oder wenigstens als dessen Mitarbeiterin M. eingeführt wurde. So war in ‚Unzüchtiger Mönch zu Cöln‘ zuerst nur von dem heil. Petrus die Rede, ‚Giraldus‘ gehörte zu den Jakobswundern u. s. w. Eine andere Quelle für den Redactor von HM werden die Klosterchroniken gebildet haben, so jene des Mont S. Michael für ‚Feuer in der Michaelskirche‘, jene des Michaelklosters zu Chiusa für ‚Anselmus‘. Es wäre von einigem Werthe, zu erfahren, woher er die anderen Erzählungen schöpfte, und fleissigem Nachsuchen wird dies vielleicht gelingen; nicht ausgeschlossen ist, dass er die eine oder die andere der mündlichen Tradition entnommen und deren erste Niederschrift veranstaltet habe.

Die kleine Reihe, eben weil die älteste, hat grosse Verbreitung gewonnen; die meisten Sammlungen kennen sie, und zwar unversehrt oder in modificirter Anordnung; in letzterem Falle bleiben wenigstens einige der ersten Stücke beisammen und finden ihren Platz an der Spitze der betreffenden Sammlung; daraus ergibt sich, dass die meisten Sammlungen mit ‚Hildefonsus‘ beginnen. Auch in den Vulgärdichtungen spiegelt sich die Beliebtheit von HM ab; manche haben es vollständig, andere sehen von den weniger bedeutenden Erzählungen ab, bieten aber alle jene, die durch ihren Inhalt zu dichterischer Reproduction reizten.

Ebenfalls noch im 11. Jahrhundert hat ein ebenso unbekannter Schriftsteller die in Quellen früherer Jahrhunderte enthaltenen Legenden von ‚Judenknabe‘, ‚Theophilus‘, ‚Basilius‘, sowie den etwas jüngeren Bericht über eine ‚Entbindung im Meere‘ bei S. Michael *in periculo maris* neu redigirt und sie dadurch in organische Verbindung gebracht, dass er je eine Erzählung mit einem der vier Elemente in Beziehung brachte. Diese kleine Schrift hat weit geringeren Beifalles sich erfreut;

die späteren Sammlungen, welche theils alle vier Wunder, theils einzelne derselben aufnahmen, benützten oder redigirten andere Fassungen von ‚Bas.‘, ‚Theoph.‘ und ‚Judenkn.‘; nur ‚Entbindung‘ entlehnten sie der Elementensammlung, und zwar so gedankenlos, dass sie die bei solchem Verfahren unverständliche Beziehung zum Wasser dennoch in den einleitenden Worten beibehielten.¹

Von da an wurden immer zahlreichere Wunder Marias theils, wie erwähnt, aus früheren Schriften zusammengelesen, theils zum ersten Male niedergeschrieben. Die Thätigkeit auf diesem Gebiete muss von der Mitte des 11. Jahrhunderts an eine überaus rege gewesen sein; zum religiösen Gefühle gesellte sich das literarische Interesse; es galt nicht blos, die Wunderthat schlicht zu berichten; man befeissigte sich zugleich, die Erzählung durch künstlerische Gestaltung anziehender zu machen. Daher der ziemlich grosse Umfang vieler Legenden bei verhältnissmässig dürftigem Inhalte; auch griffen manche Schriftsteller zur gebundenen Rede. Dass jedes einzelne Stück von je einem Verfasser herrühre, ist nicht leicht zu glauben; aber ebenso wenig ist zu erhoffen, dass die Autorschaft von bestimmten Gruppen durch äussere Nachrichten oder innere Merkmale aufgedeckt werden könne. Es sei schliesslich bemerkt, dass manche Stücke sich als Predigten erweisen oder wenigstens den Eindruck machen, dass sie aus Predigten ausgehoben worden sind.² Eine methodische Untersuchung der älteren *Sermones* dürfte zur Entdeckung der Autoren von mehr als einem Wunder führen.

Betreffs der Entstehung der älteren und daher wichtigeren Sammlungen drängt sich die Frage auf, ob die kleineren aus

¹ Sieh die Stelle im zweiten Hefte dieser Studien S. 19 (= Sitzungsber. CXV, 21).

² So erscheint die Predigt von Radbod II. von Noyon als 52. Stück von SG; ‚Samstag‘ ist entschieden eine Predigt, die manche Handschriften in extenso wiedergeben, während andere sich begnügen, das am Schlusse erzählte Wunder ‚Schleier‘ herauszuheben. Wenn ‚Excommunicirter durch einen Thoren absolvirt‘ beginnt: *Preiudicatis quippe nonnullis in seculo eundi ad penas . . . , dilectissimi fratres, apud misericordie patrem . . . Maria . . . quam cito succurrere dignata est salus eorum adepta manifestat*, so glaubt man darin das Bruchstück einer Predigt herauszufühlen.

den grösseren durch Elimination, oder die grösseren aus den kleineren durch Hinzufügung von Stücken hervorgingen. Man wird von vorneherein das Letztere für wahrscheinlicher halten; mit der sich stets steigenden Verehrung für Maria schwillt die Anzahl der ihr zugeschriebenen Wunderthaten an, und bei der Beliebtheit, welche das literarische Genre gewinnt, mehren sich dessen Pfleger.

Als die drittälteste Sammlung bin ich geneigt, jene Reihe von Wundern anzunehmen, welche in Cl.-Toul.-Oxf.¹ als erster Theil des dritten Buches erscheint. Ob die einleitenden Worte zu ‚Toledo‘² blos zu dieser Erzählung gehören oder als Prolog zu allen folgenden dienen, ist nicht von grossem Belange; Letzteres möchte ich jetzt als bei weitem wahrscheinlicher ansehen. Die Vergleichung einerseits mit APM, andererseits mit PEZ lässt mich vermuthen, dass in dieser Sammlung nach ‚Milch‘ noch ‚Judenknabe‘ in der üblichen Recension da stand; der Compiler von Cl.-Toul., es als eine Variante zum ersten Stücke seines ersten Buches — der Elementenreihe — erkennend, hat es übersprungen. Die Vergleichung mit PEZ, SV und anderen Sammlungen lässt ferner glaubwürdig erscheinen, dass bei der ersten Anlage von Cl.-Toul. ‚Leuricus‘ vor ‚Samstag‘ seinen Platz hatte; wir können daher diese dritte kleine Sammlung mit T(oledo) S(amstag) bezeichnen.

Als eine Abzweigung von TS nehme ich APM² (APM¹ ist HM) an, als dessen vollständigeren Vertreter ich Montpellier ansehe, in welchem aber die ursprüngliche Reihenfolge in der Art wieder herzustellen ist, dass ‚Besudeltes Marienbild‘ nicht am Schlusse, sondern als letztes der Prosastücke erscheint.³ APM gibt manche Stücke von TS auf und stellt die beibehaltenen so um, dass ‚Judenknabe—Conception‘ vor ‚Toledo—*Milch‘ zu stehen kommt. Dies ist wohl mit Absicht geschehen; ‚Milch‘ ist ans Ende verlegt worden, um daran andere fünf rhythmische Stücke, die zur Verfügung standen, anzureihen.

Wieder durch Ausfallen einzelner Legenden und Hinzutreten von einer immer grösseren Anzahl von neuen hat sich

¹ Letztere Handschrift, Oxf., enthält jedoch nur die drei ersten Stücke.

² Vgl. das zweite Heft, S. 22 (= Sitzungsber. CXV, 24).

³ Man wird dies für um so glaubwürdiger halten, als Montp. auch andere zwei Stücke, die er ausgelassen hatte, am Schlusse nachtrug.

aus TS die Sammlung PEZ² (PEZ¹ ist selbstverständlich HM) entwickelt. Folgende Tabelle versucht es, die muthmasslichen Vorgänge zu veranschaulichen.

	PEZ	Ambr.	W 625	Urspr. † ‡	APM	TS
	—	—	—	Toledo	id.	b
18	id.	id.	id.	Viviers	id.	
	—	id.	—	Musa	id.	
	—	—	—	<i>Sicut iterum</i>	id.	
19	Concp. Aus.					
20/1	id.	id.	id.	Lib.-Gets.	id.	
	—	—	—	Abtritt	id.	
	—	—	—	Ertr. Glöckner	—	
22	id.	Entbindg.				
23	id.	id.	id.	Teuf. als Thier	—	
24	id.	Kind wiederlbd.				a
25/6	id.	Dunstan				
27/8	id.	id.	2 Schiffbr.			
29	id.	id.	id.	Completorium	—	
30	*id.	*id.	*id.	*Milch	*id.	
31	id.	id.	id.	Judenknabe	id.	
	—	—	—	3 Ritter	id.	
32	id.	id.	id.	Eulalia	—	
33	id.	Christ leiht	id.			
34	id.	Cambrai				
35	*Liebe d. T.					
36	id.	id.	Aebtissin			
37	*Bonus					
39	id. (b)	Freund bittet				
	—	—	—	Meth	id.	
	—	id.	id. (b)	Conception	id.	
38	id. (a)	[id.] ¹	id. (a)	Leuricus	—	
41	*Busse (d)					
42	id. (e)	id.	Bruchstück	Samstag	—	
40	id. (c)	Dtsch. Edelm.				
			—		*Mönch stirbt	
			*Busse		*Busse	
			*Ehefrau (b)		*Ehefrau	
			*L. d. T. (a)		*Liebe d. T.	
			—		*Bonus	

Die Annahme, dass TS aus APM durch Versetzung und Zusätze entstanden sei, ist nicht entschieden abzulehnen, stösst

¹ Dieses Stück fehlt nämlich in Ambr., dürfte aber in dessen Vorlage vorhanden gewesen sein.

aber auf manche Schwierigkeit. Vor Allem scheint es angemessener, ‚Toledo‘ an die Spitze der neuen Reihe zu stellen; wenn es ferner feststeht, dass die an das bereits vorhandene HM angeschlossene Reihe zuerst selbstständig war, so kann ‚Drei Ritter‘, welches mit seinem Beginne: *Sicut ex jam relatis miraculis intelligere possunt legentes* eine gewisse Anzahl von vorangegangenen Legenden voraussetzt, nicht schon an zweiter Stelle erscheinen; endlich wäre es schwer zu erklären, warum TS von den sechs rhythmischen Stücken nur eines aufgenommen hätte.

Mit TS verglichen hat W 625 um sechs Stück weniger und um vier prosaische mehr; am Schlusse drei neue rhythmische, was auf Benützung von APM hindeutet.

Ambr. stimmt mit W in dem Minus gegenüber TS, doch nicht vollständig, da es ‚Musa‘ kennt; sein Plus gegenüber TS ist grösser als jenes von W. Ein directes Abhängigkeitsverhältniss zwischen Ambr. und W. lässt sich daher mit Sicherheit nicht annehmen; denn wenn Ambr. = erweitertes W. wäre, wie hätte es ‚Musa‘ gerade an der richtigen Stelle? und wenn W. = abgekürztes Ambr. wäre, wie würde es gerade nur solche Stücke weggelassen haben, die Ambr. mehr als TS hat? Das Auffinden von Zwischengliedern wird vielleicht das Verhältniss noch klarer stellen. Es ist überhaupt bei so zahlreichen und in Einzelheiten so sehr von einander abweichenden Handschriften schwer, das Filiationsverhältniss mit aller wünschenswerthen Genauigkeit und Sicherheit festzustellen; man darf sich, wenigstens vor der Hand, mit einem beiläufigen und wahrscheinlichen Ergebnisse begnügen.

PEZ ist = Ambr., nur fehlen ‚Musa‘ und ‚Conception‘; für letztere kommt an viel früherer Stelle ‚Conc. nach Anselmus‘; auch kommen drei neue rhythmische Stücke an verschiedenen Stellen hinzu; nur zwei fallen mit denen von W. zusammen, müssen also von APM oder einer verwandten Handschrift herkommen.

Die Heimat von HM kann zweifelhaft erscheinen; die Elementensammlung ist mit ziemlicher Sicherheit als auf englischem Boden entstanden anzusehen, da sie lediglich als Bestandtheil des ersten Buches einer Zusammenstellung erscheint, die durch zahlreiche Merkmale auf England hinweist.

TS endlich, welches als Bestandtheil des dritten Buches derselben englischen Sammlung auftritt, mag ebenfalls in England entstanden sein; ein zwingender Grund zu solcher Annahme liegt indessen nicht vor. An dessen Abzweigungen lässt sich, nach der Heimat der Handschriften zu urtheilen, vermuthen, dass sowohl APM als die zwischen TS und PEZ vermittelnden Handschriften französischen Ursprunges¹ sind. Das fertige PEZ wanderte dann nach Deutschland und behauptet hier fast ausschliessliche Herrschaft; es erfährt nur einzelne Erweiterungen am Schlusse.

In Frankreich nun, wo (wie die vielen Schriften über einzelne Sanctuarien beweisen) der Mariencultus blühte und die literarische Thätigkeit, wie auf allen Gebieten so besonders auf jenem der Erzählungen, sehr eifrig betrieben wurde, entstehen grosse Legendarien, von denen jene zuerst zu erwähnen sind, welche die aus den früheren kleineren Sammlungen bekannten Wunder und viele neue bieten. Von den letzteren gehört aber nur der bei Weitem kleinere Theil zu den lateinisch und vulgärsprachlich mehr oder weniger häufiger vorkommenden Legenden, die übrigen bilden ein den einzelnen Handschriften eigenes Gut.

Zu diesen Legendarien gehört vor Allem die Gruppe SV. Dass SV nicht zuerst da war, so dass die kleineren Sammlungen Auszüge aus ihm wären, erhellt schon aus dem Umstande, dass es HM zerstreut bietet. Auch wäre bei solcher Annahme das gegenseitige Verhältniss zwischen TS und APM, sowie zwischen TS und den bis zu PEZ reichenden Sammlungen kaum zu erklären. Endlich wird die spätere Zeit der Zusammenstellung von SV durch den Umstand bewiesen, dass es vom ‚Mädchen von Arras‘ heisst: *miraculum nuper, id est anno incarnationis dominice 1142 . . . , factum est.*

Ferner SG, das zwar so ziemlich mit SV (im Inhalte, nicht in der Anordnung) übereinstimmt, aber wieder Manches einführt, das den bisher erwähnten Sammlungen unbekannt ist.

Fügt man hinzu, dass eine grössere Anzahl von kleineren Reihen mit den bisher aufgezählten in Zusammenhang stehen,

¹ Die Ambros. Handschrift weist Novati Frankreich zu; die Schriftzüge von Wien 625 halte ich ebenfalls für französisch.

ohne dass sie irgend ein nennenswerthes neues Stück von Belange aufwiesen (nur das Anwachsen der rhythmischen Stücke in Par. lat. 2333^a und 17491 ist hervorzuheben), so ist die grössere Anzahl von Handschriften erledigt; ihr Bestand beläuft sich auf ungefähr 80 Legenden.

Eigene Wege geht Par. lat. 5268, das jedoch nur im Ausdrücke modificirte Fassungen von bekanntem Gute gibt; dazu ein paar neue Erzählungen.

Ebenfalls für sich steht Par. lat. 18134, das sich nur im Beginne an SV anschliesst, bald aber eine grosse Reihe von Wundern vorführt, von denen manche, trotzdem sie in lateinischen Handschriften — wenigstens in den mir bisher bekannten — selten oder gar nicht vorkommen, in die Vulgärdichtung eindringen.

Als Vertreter einer französischen Sammlung hat endlich jene des *Speculum historiale* zu gelten; auch sie macht uns mit mehreren neuen Legenden bekannt, worunter einige wichtigeren Inhaltes.

Zur Reihe der französischen Sammlungen gehört endlich jene in Versen der Arsenalbibliothek und der Magliabechiana;¹ ob jene — inhaltlich meist belanglosen — Stücke, die ihr eigen sind, zuerst in Prosa vorkamen oder ob sie von vorneherein rhythmisch abgefasst wurden, ist schwer zu sagen.

Ob auch die Quelle von Jacobus a Varagine, die ebenfalls einzelne neue Stücke beisteuerte, französischen Ursprunges gewesen sei, lässt sich weder bejahen noch verneinen.

England hat seinerseits thätigen Antheil an der Literatur der Marienwunder genommen. Wilhelm von Malmesbury soll eine hieher gehörige Schrift verfasst haben und ich kann nie genug bedauern, dass meiner Bitte, nach derselben zu forschen noch keine Folge gegeben wurde; hier entstand die Elementenreihe, an welche einige andere angeschlossen wurden; hieher ist möglicherweise TS zu verweisen; specifisch englisch ist dann jene grosse in Oxf. III^b — Toul. III^c enthaltene Sammlung, welche mehrere ihr eigenthümliche, auf England sich beziehende Wunder enthält, und jene, die sie mit den continentalen gemein-

¹ Im zweiten Hefte, S. 69 (= Sitzungsab. CXV, 71) habe ich aus Versehen die Laurentiana als Aufbewahrungsort angegeben.

schaftlich hat, in abweichenden Fassungen bietet. Die bezüglich letzterer sich aufdrängende Frage, welcher Fassung die Priorität zukomme, bin ich noch nicht im Stande mit Sicherheit zu beantworten. In Zusammenhang mit Toul.-Oxf. steht die Cambridger Handschrift; einzelne Ausläufer sind innerhalb Handschriften französischer Bibliotheken zu entdecken.

Mittelst des bisher gesammelten und nach Möglichkeit gesichteten Materials ist man im Stande die Quelle fast aller französischen und englischen, in metrischer Form abgefassten Marienlegenden, sowie der in Spanien entstandenen poetischen Werke des Gonzalo de Berceo und König Alfonsos, mit ziemlicher Sicherheit zu erkennen; für die deutschen Dichtungen bleibt noch Einiges aufzuhellen. Die späteren Prosalegenden in den verschiedenen Sprachen sind bei Weitem zahlreicher; da sie zum Theile Nebenquellen benützen, zum Theile stets neue Varianten des beliebten Themas entweder selbst schaffen oder der mündlichen Tradition entnehmen, so sind sie mit dem bisher untersuchten Material keineswegs vollständig zu erledigen.

Zum Zwecke leichter Orientirung halte ich es zum Schlusse für nützlich, die bisher beschriebenen Handschriften nach der alphabetischen Ordnung der Aufbewahrungsorte mit einer kurzen Charakterisirung derselben zu verzeichnen. Ich füge die Stelle hinzu, in welcher ich von jeder einzelnen gehandelt habe. Ich bezeichne die drei Hefte meiner Studien mit I (= Sitzungsber. Bd. CXIII), II (= Bd. CXV), III (= Bd. CXIX, Abh. 9). Bei I und II führe ich die Seitenzahl der Separatabdrücke und (in Klammern) die der Sitzungsberichte an, ohne jedoch bei letzteren die Bandzahl zu wiederholen.

Admont 638. Pez mit Zusätzen. I 33 (947).

Bern 137. APM mit einigen Stücken aus dem werdenden Pez.

II 14 (16).

Brüssel 5519—5526	} III 22—23.
— 7797—7806	
— Phillips 336	

Bruges 506. Verse des Johannes de Garlandia (nur eine kurze Notiz). III 6.

Cambray 739. Inhalt aus SV, SG bekannt; eine neue. I 61 (975).

- Cambrigde Mm. 6. 15. Vielfache Berührung mit der englischen Sammlung in Oxf. und Toul. 482. II 35 (37).
- Charleville 28. Unvollendetes Exemplar von Par. 5268. II 8 (10).
- 79. Beginn von Ambros. + APM. II 12 (14).
- 168. Fünf rhythmische + Charl. 79 + Benützung von SV. II 46 (48).
- Erfurt Q^o. 49. Sammlung in Versen des Volpertus de Ahusa. III 13.
- Gand 245. Mit SG und Leipzig 821 innig verwandt. III 21.
- Göttweih 83. }
 — 176. } Pez. I 30 (944).
- Graz. Bruchstück der Sammlung in Versen des Volpertus de Ahusa. III 13.
- Florenz, Magliab. Conv. soppr. 747, D. 3. Sammlung in Versen wie Paris. Nat.-Bibl. 15163 und Ars. 903 mit vielen Zusätzen. II 80 (82).
- Heiligenkreuz ed. Pez. I 22 (936).
- Kopenhagen, Thott 26. Mit SG zunächst verwandt. I 57 (971).
- 128. Vielleicht mit APM verwandt; Einiges aus dem werdenden Pez; ein Stück aus SV. II 15 (17).
- Kremsmünster 114. Pez mit Zus. I 32 (946).
- Leipzig 821. Mit SG innig verwandt. I 57 (971).
- 819. Mit Lpz. 821 sich vielfach berührend. I 59 (973).
- London, Addit. 15723. Zusammenhang mit der Sammlung im *Speculum historiale*. II 56 (58).
- 18346. Pez mit Zus. I 33 (947).
- Arundel 346. APM. II 10 (12) und III 58.
- Cotton. Cleop. C. 20. Englische Sammlung: Elementenreihe und noch zwei Stücke + HM + TS + ein Stück. II 17 (19).
- — Vespas. D. 19. Sammlung in Versen des Nigellus. III 1.
- Roy. 8. C. IV. Verse des Joh. de Garlandia (nur eine kurze Notiz). III 6.
- Mailand, Ambros. C. 150 inf. HM + Uebergang von TS zu Pez. I 37 (951) und III 60.
- Metz 612. Sammlung in Versen: *Virgo fuit quaedam*. III 7.
- Montpellier 146. APM. II 10 (12) und III 58.
- München 2586. Pez. I 31 (945).

München 2617. Pez mit Zus. I 31 (945).

- 4350 } Sammlung in Versen des Volpertus de Ahusa, III 13.
- 4146 }
- 4620. Pez. I 31 (945).
- 2651. Pez mit Zus. I 31 (945).
- 13588. Pez. mit Zus. I 34 (948).
- 18659. Pez. mit Zus. I 31 (945).

Oxford Balliol 240. Elementenreihe mit noch sieben Stück +
HM + Bruchstück von TS + spezifisch englische
Sammlung. II 29 (31).

Paris, Nationalbibliothek:

- 2333^A. Fast genau 17491; einige rhythmische Stücke
mehr. I 66 (980).
- 5267. HM + Uebergang von TS zu Pez + Benützung
von 5268. I 75 (989).
- 5268. Meist aus SV Bekanntes in anderen Fassungen;
manches Neue II 1 (3).
- 5562. HM in Varianten. Vielfache Berührung mit der
englischen Sammlung in Oxf.-Toul. 482. II 42 (44).
- 6560. APM. II 11 (13) und III 58.
- 12593 (Sigla SG) = 14463 mit einigen Auslassungen
und vielen neuen. I 48 (962).
- 10770. Eigenartige Sammlung. III 24.
- 14463. (Sigla SV) TS + Pez + viele neue. I 39 (953).
- 14857. Sammlung in Versen: *Virgo fuit quaedam*. III 7.
- 15163. Sammlung in Versen wie Paris, Arsen. 903.
II 69 (71).
- 16056. (Sigla Sb) mit SV im Inhalte, nicht in der An-
ordnung übereinstimmend. Manche fehlen. I 46 (960).
- 16498. Bruchst. von HM und TS. I 61 (975).
- 17491. Meist mit SG gemeinsch. Inh.; viele rhythm.
I 62 (976).
- 18134. Manches mit SV gemein; viele neue. I 68 (982).
- 18168. APM. II 10 (12) und III 58.
- 18201. Bruchstück der Sammlung des *Speculum historiale*
II 55 (57).
- Arsenal 903. Sammlung in Versen wie Paris 15163.
II 69 (71).

Paris, Nationalbibliothek: ? (Sigla PS). Mit SV übereinstimmend;
ein neues Stück. I 45 (959).

Reun 16. Pez mit einem Zus. I 36 (950).

Rom, Vatican Reg. 433. Sammlung des *Speculum historiale*.
II 55 (57).

— 537. Mit APM innig verwandt. II 13 (15).

— 543. HM + Bruchstück von TS. I 39 (953).

— 4318. Sammlung in Versen: *Virgo fuit quaedam* mit
(oder bloß in?) prosaischer Auflösung. III 7.

Salzburg. S. Peter a V 3. Pez. mit Zus. I 36 (950).

Toulouse 478. Inhaltlich mit TS und mit dem werdenden Pez
verwandt. II 15 (17).

— 482. Elementenreihe und noch zwei Stücke + HM +
drei Stück + spezifisch englische Sammlung. II
17 (19).

Wien 625. Uebergang von TS zu Pez. I 35 (949) und III 59.

— 3714. Pez. I 31 (945).

Ausgegeben am 27. November 1889.

NO. 100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000

100-100000-100000



UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA



3 0112 042846425